Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 109 (1964)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

50 109. Jahrgang Seiten 1453 bis 1484 Zürich, den 11. Dezember 1964 Erscheint freitags

Originalgraphik, Vierfarbenlithographie von Irma Bamert «Magischer Spiegel»
herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein, Bildgrösse 57×35 cm, Format des Blattes 77×57 cm. Auf dunkelblauem Grund erscheint das Mandalamotiv in hellerem Blau, in dessen Zentrum ein dunkles Blatt auf zartem Rot steht. Ein feingliedriges Netz von linearen Formen in Silber oder Gold strahlt aus dem Zentrum und breitet sich über das ganze Bild aus. Die von der Künstlerin signierte und numerierte Auflage umfasst 250 Blätter (90 Exemplare mit Silberdruck, 160 Exemplare mit Golddruck).
Die Lithographie ist ausgestellt im Pestalozzianum in Zürich, in der Schulwarte Bern, im Kunstmuseum Aarau und im Lehrerseminar Basel. Bezugsbedingungen auf Seite 1465 dieses Heftes. *he.*

Inhalt

Die lebendigen Beziehungen
zwischen dem Lehrer und seinen Schülern
Jugendkriminalität
Originalgraphik von Irma Bamert
«Magischer Spiegel»
Internationaler Zeichen- und Malwettbewerb
Aus den Kantonen: Zürich, Solothurn
Schulfunksendungen
Schweizerischer Lehrerverein
Beilagen: Der Pädagogische Beobachter
Zeichnen und Gestalten
Kurse / Vorträge

Redaktion

Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul E. Müller, Schönenwerd SO
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Tel. (051) 28 08 95, Postfach Zürich 35

Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Affoltern. Freitag, 18. Dezember 1964, 17.30 Uhr, Turnhalle Affoltern. Schlussturnen; Korbballturnier. Anschliessend gemütliches Zusammensein.

Lehrergesangsverein Baselland. Samstag, 12. Dezember 1964, 14 Uhr, im Ziegelhof, in Liestal. Probe.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 18. Dezember 1964, 18.30 Uhr. Spielabend. Nächste Turnstunde am 15. Januar 1965.

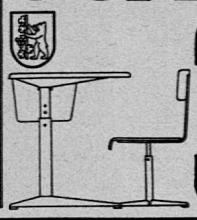
Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 14. Dezember 1964, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Grundschule mit Springseil; Barren; Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 18. Dezember 1964, 17.30 Uhr, Turnhalle Herzogenmühle. Leitung: E. Brandenberger. Technik und Taktik von Volleyball und Korbball.

Mitteilung der Administration

Dieser Nummer wird ein Prospekt der Firma Flamberg-Verlag, Zürich, beigelegt.

1x1 30X3



Das 1x1 ist die Grundlage der Mathematik, das 1x1 des Möbelbaues die Grundlage aller Mobil-Schulmöbel. Sie überzeugen in der überlegten Konstruktion, im strapazierfähigen Bau und in der guten Form, in der Lebensdauer und im Preis.

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

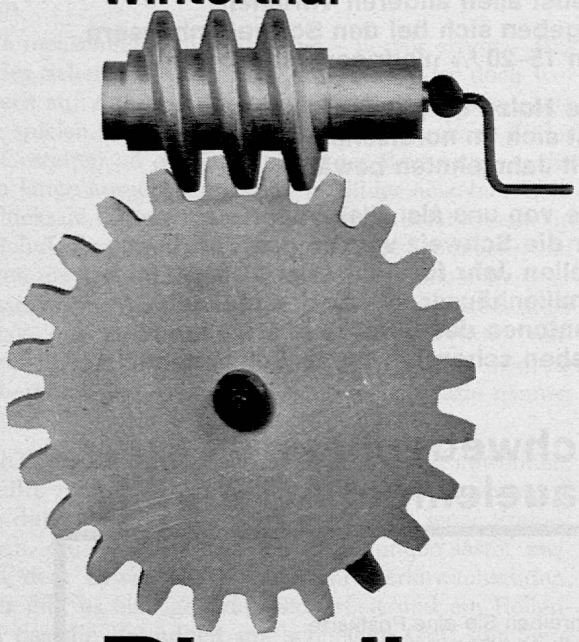
Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 127.—, 1/8 Seite Fr. 65.—, 1/16 Seite Fr. 34.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

WINTERTHUR

Metallarbeiterschule
Winterthur



Physik-
apparate

Die neue WAT-Füllfeder –

mit Kapillarfüllung! (zu Fr. 15.–)

Die Kapillarfüllung ist das beste – und billigste – Füllsystem, das existiert. Dank den feinen Kapillarzellen, die wie jede Pflanze die Tinte völlig ausgeglichen in sich behalten, KANN der WAT-Füllhalter nicht auslaufen, KANN er keine Tintenfinger ergeben, KANN er nicht schmieren, ja KANN er nicht eintrocknen!

Und zudem füllt sich die WAT-Füllfeder mit «offener Tinte». Denn die «Waterman 88 bleu floride» – an Schulen in preisgünstigen Literflaschen abgegeben – garantiert einen störfreien Unterricht und regelmässige schöne Hefte – dank WAT.

Die WAT-Füllfeder ist die ideale Lösung für den Schulbetrieb: durchdacht, handgerecht, schulreif und erst noch preisgünstig und sparsam im Betrieb.

Wat von Waterman

JiF AG Waterman, Badenerstrasse 404, 8004 Zürich, Tel. 051/521280

Montagefertige Bauelemente und Innenausbau-Teile für Einfamilien-Wohnhäuser.

Grösse, Form (auch Dachneigung) sowie Grundriss / Inneneinteilung frei wählbar!

Zudem mannigfache Standard-Typen, geplant von führenden schwedischen Architekten.

Innenausbau, Apparate und Installationen ganz nach Wunsch.

Reichhaltige Einbauküche (Schwedenküche). Viele Einbauschränke. Türen in Edelholz.

Ueberdurchschnittlich gute Isolation gegen Kälte (k-Wert = 0,3). Ausgeglichenes Raumklima, gesünderes Wohnen.

Schweizer Montagetrupp. Auf vorbereitetem Fundament (mit oder ohne Keller) bringen 3 Mann den ganzen Rohbau innert 4 Tagen unter Dach. Gesamte Bauzeit von Aushub bis Einzug ca. 4 Monate.

Nebst allen anderen Vorteilen ergeben sich bei den Schwedenhäusern um 15–20 % niedrigere Baukosten.

Die Holz-Fertighaus-Bauweise hat sich im nordischen Klima seit Jahrzehnten bewährt.

Die von uns als Alleinimporteur für die Schweiz vertretenen Fabriken stellen Jahr für Jahr über 10 000 Einfamilienhäuser her. In den meisten Kantonen des Schweizer Mittellandes stehen schon bewohnte Schwedenhäuser.

Schwedenhaus & Bauelement AG Zürich

Sie denken an ein eigenes Heim?
Wir senden Ihnen gerne eine Dokumentation mit Einladung zum Besuch unseres Musterhauses.

Schreiben Sie eine Postkarte mit Ihrer Adresse an die
Schwedenhaus und Bauelement AG
Löwenstrasse 31 – 8001 Zürich

Unser Muster-Schwedenhaus ist wohnfertig eingerichtet mit dänischen, schwedischen und finnischen Möbeln, Vorhängen und Teppichen durch die Firma Zingg-Lamprecht AG, Zürich und Lausanne.

Die lebendigen Beziehungen zwischen dem Lehrer und seinen Schülern

1. Eine kopernikanische Wendung

In welch extreme Situationen kann ein Lehrer geraten, der zum erstenmal eine Klasse übernimmt, die er nicht kennt, die vielleicht einen miserablen Ruf hat, die mit überbetonter Resonanzlosigkeit das Debüt des jungen Erziehers zum Schauspiel zu machen sucht? Liegt in diesem ersten Kontakt nicht das Schicksal künftiger Wochen und Monate beschlossen? Kann hier nicht der Anfang von Missverständnissen, falschen Erwartungen, Spannungen und Konflikten, von niederziehenden Sisyphuserlebnissen liegen? Wird in diesem ersten Fühlungnehmen aber nicht auch die Chance geschaffen für befreiende Kontakte, für glückliche und fruchtbare Momente gemeinsamer Unternehmen und Arbeitssituationen? Für eine Begegnung, die über die Schulzeit hinaus wirksam bleibt, für gemeinsame Gespräche, die den Tag überdauern, und für ein Näherkommen, das den Grund legt zu gesundem Wachstum?

Vor dieser extremen Weite der Möglichkeiten kann der Mensch erschrecken! Die Phantasie des Erziehers wird zweifellos von den äussersten Marken des Pendelausschlags (den positiven und negativen) erregt, und zwar mehr, als wir gemeinhin annehmen. Wer junge Lehrer beobachtet und sie – als Kinder ihrer Zeit – die erste Autorität im Angesicht einer oft erbarmungslosen Jugend gewinnen sieht, der kann die starke Anspannung in den Anfängen ganz eindeutig registrieren. Hier ballt sich schicksalhaft etwas zusammen, was sich künftig existentiell auswirkt. Wie wichtig ist es daher, diese entscheidenden Stunden «als Erfahrener» mitzumachen und dem Anfänger in kritischen Augenblicken zur Seite zu stehen.

Die menschliche Phantasie, die – nervös erregt – Bilder des Scheiterns «an die Wand malt» oder doch wenigstens auf Aggressionen lauert, kann dabei eine fatale Rolle spielen. Wie oft kommen längst versunkene Bilder und Gestalten an die Oberfläche des Bewusstseins, die schon lange ausgelöscht schienen, Bilder einzelner Lehrerschicksale, Erinnerungen an eigene Erfahrungen in der Schule (gespannte Lehrer-Schüler-Beziehungen), und erregen ein Gefühl der Unsicherheit gegenüber der Anfangssituation. Was die menschliche Phantasie aber auch vermag, das lässt sich nicht in wenigen Worten umschreiben: das liegt in dem beschlossen, was wir die erzieherische Dynamik schöpferischer Phantasie nennen möchten.

Erhält sie die Oberhand, dann ist der Tag gewonnen. Sie hilft nicht nur äusserlich, eine noch ungewohnte Rolle durchzuhalten. Sie nimmt sich auch jener Fremdheit an, die zunächst auf den Beziehungen lastet zwischen dem Erwachsenen und dem Heranwachsenden. Sicher gibt es eine gemimte Sicherheit und ein Rollenspiel, das die Fremdheit mit schnellem Griff zur Seite schiebt: wir sehen einen forschen jungen Mann, der sich als Versierter gibt und diese Rolle mit allen Gesten und Zutaten (mit dem Jargon des Unbefangenen, des «Eingeweihten» und saloppen Mitspielers) durchspielt; einen, der sich schnell auf du und du mit dem Teenager stellt mit seinem gespielten «Zeitgenossentum» («ich kenne mich aus, nichts Zeitgemässes ist mir fremd . . .»): er mag das Vorhutgefecht gewinnen. Ob sich das aber auf die Dauer bewährt, was er spielt?

Sehr viel ernster wirkt der Erzieher, dessen Phantasie (frühzeitig und ohne Theater) das Spannungsfeld einer Schulklasse aufnehmen und abmessen kann. Das mag ein Lehrer sein, der die Fremdheit nicht einfach auf die Seite schiebt, sondern sie in Rechnung stellt, gleichzeitig aber auch in gewissem Masse Atmosphäre zu schaffen versteht, die erste Kontakte ermöglicht. Einer Jugend gegenüber, die nüchtern abschätzt und von sich aus immer wieder auch Distanz sucht, hat die mit stillen Erwartungen schaffende erzieherische Phantasie eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Was sie vor allem bewirken muss, ist jene kopernikanische Wendung: dass der Erzieher sich selbst nicht zu sehr in der Mitte der Klasse sieht. Dass er gewissermassen die Planetenbahnen der einzelnen achtet und nicht böse ist, dass sie sich nicht um die Schul-Sonne bewegen. Ein solcher Lehrer wird vorsichtig koordinieren. Er wird in den ersten Kontakten eine vorsichtige Bestandsaufnahme dessen, was in der Klasse umgeht (an Göttern und Halbgöttern, an «öffentlicher Meinung» und an wildem Lektürekanon, an launiger Stimmung und an Zukunftsplänen), vornehmen und vieles, was zum Wachstum drängt (auch wo es sich in Spannungen und Widersprüchen offenbart), zur eigenen Sache machen. Er wird sich damit von eigenen Erwartungen befreien müssen und den jugendlichen Erwartungen in gewissem Masse mehr Resonanz ermöglichen. Wer lebendige Beziehungen zwischen den Generationen fördern will, der kommt ohne erzieherische Phantasie heute weniger als je aus. Er muss Phantasie besitzen, um die Routine des Alltags aufzulockern, Phantasie, um ein Quantum täglichen Schulglücks zu schaffen, um das Wachstum in die nächste Zukunft hinein zu erfassen und zu fördern, um von innen her Aufgaben sinnvoll zu machen und Spannungen zu lösen, die das Feld der Schule erregen.

2. Fruchtbare Spannungen?

An einem entscheidenden Punkte müsste der Lehrer – vor allem in dieser bewegten und spannungsreichen Zeit – umdenken und umlernen. Er müsste die Spannungen, die sich natürlich durch das Wachstum des jungen Menschen ergeben, neu bewerten. «Das Leben steht überall in Spannung und lebt nur, solange diese Spannung besteht», sagt Hermann Nohl. Viele Fehlschläge in der Erziehung sind aus der falschen Beurteilung und unpsychologischen Behandlung von Spannungen entstanden. Der Lehrer scheut als Mensch, als Beamter, als rational Denkender viele Spannungen schon deshalb, weil er sie rein als Störung empfindet und sie sich nicht logisch einordnen lassen. Er fürchtet sie, weil sie die Zahl der Ungewissheiten, des Unberechenbaren, Unklaren, Unebenen und Irrationalen in seinem Leben (und vor allem im Berufsleben) vermehren, weil er ihren Ausgang nicht voraussehen kann, die Konsequenzen – und die Ursachen – nicht kalkulieren und meistern kann.

Gibt es nicht auch ganz notwendige Spannungen, die das Leben erhalten und weiterführen, den Stillstand aufheben, den Geist und die Tatkraft verjüngen und die Beziehungen – nach vorübergehender Trübung und An-

spannung – lebendiger werden lassen?[1] Spannungen sind dort, wo Wachstum im Leben sich ausweisen will. Wo keine Polarität sich bilden kann, hat die Routine die Herrschaft. Wo die Geister nicht provoziert werden, schläft auch die Phantasie und ist das Trägheitsmoment in fatalem Masse vorherrschend.

Andererseits ist Spannung ohne Phantasie und Wachstumsbewusstsein ohne wesentliche Bedeutung für die schulische Arbeit. Das gilt auch für die erzieherische Phantasie. Spannungen, die keine Lösung finden, die sich hinziehen und auf den Beziehungen lasten, die über den Erzieher kommen und ihn hilflos und phantasielos antreffen, solche Spannungen sind «sinnlos». Wo die Spannungen mit Zirkel und Winkelmass, mit rationaler Berechnung und autoritärer Gebärde «aus der Welt» geschafft werden, ist ebenfalls nichts getan, was in die Zukunft des Wachsenden weist. Wo aber die Phantasie mit einem guten Quantum Zukunftsvertrauen die Spannungen angeht und sie zu transformieren versteht, sie dann und wann ins volle Bewusstsein rückt und sie exemplarisch durch eine faire Auseinandersetzung (mit gutem Stil und gleicher Waffenart) zu lösen versucht, da werden Türen geöffnet, die den lebendigen Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler zugute kommen. Mut und Intuition mögen sich bei solchen Auseinandersetzungen glücklich ergänzen.

Spannungen können also zu natürlicher Bewährung lebendiger Autorität führen, wo sie imstande sind, schöpferische Phantasie zu entbinden und den Beziehungen im Spannungsfeld Blut und Leben zu geben. Die allen menschlichen Beziehungen aufgegebenen Spannungen vermehren dort den Reichtum des Menschlichen, wo sie von einer aktiven Phantasie in natürliche Erwartungen, in Verantwortung und soziale Dynamik verwandelt werden. Wo dagegen die Spannungen die Stimmungen bedrücken, den aktiven Willen und die Phantasie lahmlegen, wo sie Misstrauen erregen und zur passiven Abwehrhaltung, zu Zynismus und Sisyphismus verführen, vermehren sie die negativen und unfruchtbaren Elemente des schulischen Lebens. Sie ermuntern dann zu taktischen Gegenzügen, zu schwerfälligen Manövern: sie bedrängen das Menschliche und lassen die produktiven Kräfte verarmen. Der Mensch ist stets zweiter am Zuge: schicksalhaft drückt der Generationenkonflikt auf die Beziehungen.

Wo die Phantasie in dieser Spannung lebendig wird, wo sie das Wachstum in einzelnen Erscheinungen widerspruchsvollen Lebens erkennt, wo sie im Schüler auch schon den verantwortungsvollen Partner sehen kann, wo sich auch in einigem Grade durch die Spannungen hindurch der Entfaltungsprozess bildhaft und dynamisch abzeichnet, wo die Spannung das Individuelle und das Soziale in ihrer dauernden Dialektik enthüllt und die Phantasie schon auf die Synthese des Kommenden zusteuern kann, wo sie Spannung durch Gegenspannung schöpferisch zu Ende führt, da wird auch das Wachstums- und Freiheitsbewusstsein, das Bewusstsein wachsender Verantwortung und Selbständigkeit gestärkt. Die erzieherische Phantasie tritt in lebendigen Kontakt mit dem Wachstumsbewusstsein des Jugendlichen und mit seiner Zukunftsphantasie, die dann eine fruchtbare Bedeutung erhält.

Die Autorität des Erziehers wandelt sich in diesen fruchtbar gelösten Spannungen. Ihr Ethos ist dem Wachsenden zugewandt und steht unter dem Johanneswort: «Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.» Diese Sublimierung der Autorität mitten in den Spannungen und Entspannungen ist für die lebendigen Beziehungen des Lehrers und seiner Schüler entscheidend. Sie ist nicht mehr unbedingt, nicht Ziel und Zentrum von Menschen und Dingen. Sie wird nicht um ihrer selbst willen erstrebt, sondern bedeutet Medium der Wachstumsprozesse und ist humanen Zielen produktiv zugewandt. Sie spannt sich auf die Zukunft und die Entfaltung des Einzelnen und der Gemeinschaft. Keine noch so ausgeprägte Intelligenz vermag die Autorität in dem Masse zu stärken, wie dies die erzieherische Phantasie kann, die dem Dynamischen vertraut ist.

3. Bewegungen und Gegenbewegungen

Wer als Erzieher den Reaktionen junger Menschen auf Ordnung, Anordnung, Rat, Befehl und Wunsch gegenübergestellt ist, der muss zu spontanen Entscheidungen fähig sein. Das galt wohl zu allen Zeiten. Uebereinstimmend aber wird heute diese Fähigkeit vor allem ausserhalb der Schule gefordert. Mario von Galli verkündet: «Früher, als ich klein war, hat man uns noch gesagt, ihr müsst immer auf sicher gehen. Es ist eine verschiedene Zeit. In einer Zeit, in der nichts zu ändern ist, geht man auf sicher. Und wenn einer Phantasie entwickelt, dann sagt man: Du wirst unbequem, wirst alles durcheinanderbringen. Die Ordnung ist gut. In einer Zeit, die sich bewegt, da braucht man Phantasie, auch in der Kirche und in der Seelsorge und in all diesen Dingen.»[2]

Warum wird für die «lebendigen Beziehungen in der Schule», für die «Bewegungen der Zeit und der Gesellschaft», für die «Begegnungen mit der Jugend von heute» Phantasie gebraucht? Weil wir keine «Amtsautorität» mehr haben? Weil wir nicht die ruhige Entwicklung des Menschen und die festigende Macht des behütenden Elternhauses mehr haben? Weil alles viel schneller geht und viel Aussergewöhnliches an uns herangetragen wird?

Das mag alles eine Rolle spielen: die Ordnung ist nicht mehr selbstverständlich, das Vertrauen ist wandelbar, und die Tradition hat sowenig wie Sitte und Konvention Einfluss auf die Kontinuität der Entscheidungen. Vieles geschieht im Augenblick und für das Hier und Jetzt. Es muss – auch im Klassenzimmer – rasch gefunden werden. Ueberraschende Einbrüche in die Ordnung, eigenartige Symbole und Idole in raschem Wechsel, Fragen, die verwirren können und Slogans, die herunterreissen, Schlager, die einen ganzen Ausflugstag verunstalten, und Jargon, der respektlos ist, Bildschmuck im Internatszimmer, der anstössig wirkt und passive Resistenz, der nicht beizukommen ist, Resonanz und Resonanzlosigkeit in buntem, unüberschaubarem Wechsel: das muss in der Welt der Jugend verkraftet werden, und das berührt auch den Erzieher im Schulzimmer.

Was dem Erzieher heute aufgetragen ist, wenn er mitten in der Jugend zu stehen bereit ist und das Flüchtige, Unberechenbare in Rechnung stellt, das ist: nicht immer nur zweiter am Zuge zu sein, damit er nicht selbst determiniert wird in seinen Beziehungen zur Jugend, sondern auch noch schöpferisch wirken kann. Er sollte die Nuancen der Bewegungen erfassen, deuten, einordnen können und imstande sein, Neues in die Wege zu leiten. Die erzieherische Phantasie, die sich in diesem

[1] Hermann Nohl, Erziehergestalten, Göttingen 1958, S. 79.

[2] FAZ vom 16. September 1964.

Spannungsfeld als intuitive Kraft und soziales Interesse, als Einfühlungsvermögen und als spontane Entscheidung offenbart, dringt in die rasch sich wandelnden Gegebenheiten ein, sie nimmt Konflikte zum Ausgang schöpferischer Gestaltung und Ordnung. Sie ermöglicht es, auch das zunächst Verhüllte und wenig Beachtete im jungen Menschen aufzunehmen und zur Geltung zu bringen: «z. B. seine Bereitschaft, ehrlich und konsequent ein Leben zu sehen und zu leben, seine Fähigkeit, kritisch zu überlegen; sein Mut, vieles und Neues auszuprobieren; seine Kühnheit, eine Wahl in Beruf und Liebe zu treffen; seine Anstrengung, sich nach dem erschreckenden Zusammenbruch seiner Kinderwelt passende Werte, Ziele und Leitbilder neu zu suchen; sein unbeirrendes, suchendes Tasten nach Neuorientierung angesichts der Fragen, die ihm sein geschlechtsreifes, zeugungs- oder gebärfähiges Mann- oder Weibsein und seine wachsende Verantwortung stellen – alles Ereignisse und Vorgänge, die sich in oder mit ihm in einer Woge von Schwierigkeiten und Unsicherheiten durchsetzen, weil nämlich Menschsein auch auf anderen Stufen wesensmässig dazu fähig ist: aus dem Kleinsein aufzubrechen, um sich und die Mitwelt umzugestalten»[3].

Nun gibt es Erzieher, die von den sich andeutenden Bewegungen im Spannungsfeld frühzeitig «Wind bekommen». Es gibt aber auch Erwachsene, die von den Entladungen und Ausbrüchen jugendlicher Leidenschaften völlig überrascht werden. Den einen gelingt es, die vorhandenen Bewegungen dorthin zu lenken und die Spannung so zu transformieren, dass sie schöpferisch weiterwirken können. Es gibt auch viele Erzieher, die selbst mit so vielen Eigengewichten und Ablenkungen belastet sind, dass sie die Schwingungen und Bewegungen im nächsten Umkreis kaum wahrnehmen und auffassen können. Jeder Kontakt mit dem Wachsenden und sich Wandelnden hängt aber davon ab, ob dem Erzieher die Lebendigkeit einer Lebensstufe einigermassen vertraut ist: nur so kann die Phantasie wirksam werden. «Tag und Stunde, Ausmass und Form jeder erzieherischen Beeinflussung» sollten bedingt sein «durch ein feines und sicheres Gefühl eben für diese fremde Lebendigkeit»[4]. Elisabeth Blochmann erwähnt – im Anschluss an Herbart – diese «latente Energie» und Richtung, die «von innen stammt», und die jene eigentümliche Wachheit schaffe für die jugendlichen Bewegungen und Spannungen. Hier sei der Ort der Produktivität und der Spontaneität des Erziehers, der auch die Imponderabilien des Menschlichen in einer gewissen Lebensstufe ahnend erfassen könne.

4. Erziehen und Resonanz schaffen

Wer den lebendigen Strömen nachgeht, die den jungen und den älteren Menschen im Erziehungsfeld verbinden, erregen und im Wachstum fördern, die untergründig Verwurzelung ermöglichen und vordergründig soziale und sachliche Kanäle schaffen, der stösst auf wichtige Impulse und auf entscheidende Bereitschaften, die sich ganz natürlich anbieten und die doch viel zu oft unbeachtet verpuffen.

Zeigt der Erwachsene jene Resonanz auf lebendige Erwartungen des jungen Menschen, die allem «Erziehen» vorangehen? Oder ist das «Ziehen» ein monopolares Handeln und Reden, das einseitige Erwartungen repräsentiert? Wer lebendige Beziehungen zwischen sich und einer Klasse herstellen will, muss auf dies besonders achten. Der Schüler braucht ebenso Resonanz auf seine natürlichen Erwartungen, wie sie der Lehrer für den von ihm eingeleiteten und geleiteten Erziehungs- und Bildungsprozess nötig hat.

Ist das nicht eine Binsenwahrheit? Wie selten aber wird diese selbstverständliche Resonanz nach beiden Seiten hin gepflegt! Wo im Schulgeschehen der monopolartige Anspruch des Lehrers auf Resonanz gemässigt oder gewandelt ist, wo das «Erziehen» und «Bilden» nicht ein einspuriges «Verfahren» bleibt, wo das Wachstumsbewusstsein des jungen Menschen und die daraus entstehenden Erwartungen von der erzieherischen Phantasie aufgenommen und in lebendige Aufgaben umgesetzt werden, da kann der Erwachsene auch mit einer stärkeren Resonanz von seiten der Schüler rechnen.

Alle Steuerung des Wachstumsprozesses setzt einigermassen klare Vorstellungen von dieser Entwicklung des jungen Menschen voraus. Wo liegen die Knotenpunkte des Wachstumswillens? Welche Schwerpunkte sind auf dieser oder jener Lebensstufe zu beachten? Das Erziehen ist nur ein Durchgang, so wie die Autorität nicht Selbstzweck sein darf. Resonanz auf das, was im Jugendlichen nach vorne drängt, und Steuerung dieses Drängens ergänzen sich. Das Führen setzt ein Wachsenlassen voraus. Aber in allem Führen und Steuern ist auch schon das Freilassen, die Tendenz zur Eigensteuerung des wachsenden Menschen durchsichtig und stark zu machen. Wer nur wie eine Lokomotive die Schwerkraft der widerwilligen Tendenzen gleichschalten, mitziehen, an bestimmte Orte und Ziele hinschleppen will, der kann auf lebendige Beziehungen zwischen dem Lehrer und Schüler nie rechnen. Hier wird das Schwerfällige, Verkrampfende, Künstliche und Unnatürliche des «Ziehens» überdeutlich. Das Schweregefühl wird den Lehrer nie verlassen, wenn er unterrichtet und wenn er zu erziehen sucht.

Die Einsamkeit des Lehrers und die monologische Weise seines Verkehrs mit den Schülern schaffen Müdigkeit und Verdrossenheit auf beiden Seiten. Wo aber Resonanz auf beiden Seiten spürbar wird, da ist Leben. Der Erwachsene gibt dann nicht nur aus und wird müde, er sammelt auch ein und erhält Impulse. Resonanz wird produktiv, wenn sie wie ein erfrischender Strom auch auf den Schüler zukommt. Sie wirkt erregend und ernährend, wenn der Lehrer ein lebhaftes Echo hat. Diese Resonanz gibt ihm neue Anstösse, Ideen, neue Ansätze, Mut zur schöpferischen Phantasie. Ja, man kann sagen: die erzieherische Phantasie lebt von diesem Rückstrom. Für den Erzieher, der Resonanz in einer Klasse findet, ist dieser Widerhall entscheidend und fruchtbar.

Die Erfahrung dieses wechselseitigen Nehmens und Gebens erschliesst die Seele und den Geist der Partner. Die schöpferischen Augenblicke mehren sich. Der Erwachsene ist offen für die psychologische Wirklichkeit des Erziehungsprozesses in seiner Vielfalt und ihre Chancen und Abgründe. Seine pädagogische Phantasie weitet sich mit jeder Lösung einer Spannung, jeder Harmonisierung, jeder Resonanz, mit jedem Anstoss für das Wachstum, jedem fruchtbaren Moment, mit jeder Ueberwindung eines toten Punktes, jeder Weitung des Horizontes.

In jeder Erfüllung einer Erwartung liegt ja auch ein fruchtbarer Moment: ein Schüler, der aufmerksam, in-

[3] Peter Seidmann, Moderne Jugend, Zürich und Stuttgart 1963, S. 24.
[4] Elisabeth Blochmann, Der pädagogische Takt, in: Die Sammlung, 1950, S. 717.

teressiert, aufnahmewillig und freudig gestimmt Resonanz bekundet, der auf die Worte des Lehrers hört, der sie aufnimmt und verarbeitet und damit Lernfreude *und* Vertrauen zeigt, wirkt ja unwillkürlich auf den Lehrer mit einem positiven Strom ein: er erfüllt die Erwartungen und knüpft seinerseits *seine* Erwartung an: dass der Lehrer selbst freudig und aufgeschlossen sei, dass er das Beste hergebe und in seinem fachlichen und erzieherischen Schaffen auch immer wieder (gleichsam auch exemplarisch) jugendliche Erwartungen erfülle. So entsteht ein geschlossener Stromkreis, an den zwar immer auch einige Widerstände angeschlossen sind, der aber immer wieder neu zur vollen Stärke zurückfindet.

Manchem jungen und älteren Lehrer mag es so gelingen, ein ganzes Beziehungsnetz aus den verschiedensten Resonanzen aufzubauen, immer neu die Akzente zu setzen, humorvoll einzustimmen, provozierend anzuregen, auflockernd darzustellen, überraschend umzustellen und aus der Routine auszubrechen, mutig Verantwortung zu übertragen und die Dynamik eigener, jugendlicher Selbsterziehung und Selbstbildung zu beanspruchen.

5. *Unbefangenheit und Takt in den Beziehungen von Lehrern und Schülern*

Natürlichkeit und Unbefangenheit sind Voraussetzungen für lebendige Beziehungen zwischen dem Lehrer und seinen Schülern. Natürlichkeit schliesst auch Spontaneität und «befreiende Kontakte» ein. Theorie und Schema helfen wenig zur Verbesserung und Belebung menschlicher Beziehungen. Herbart und nach ihm Hermann Nohl empfehlen den pädagogischen «Takt» für dieses Ziel. Der gute Erzieher sei der, der auf der Stelle wisse, «was zu tun sei, um es recht und mit Nachdruck zu vollbringen»[5]. Der einfache Herzenstakt entscheide über richtig und falsch, meint Hermann Nohl. «Wo die Bildung echt dynamisch gesehen wird, zeigt sie die polare Spannung von ständigem Werden und zugleich Ständigwerden, ein Verhältnis von Grenzenlosigkeit und Begrenzung, von Freiheit und Festigkeit zugleich. Sich gestalten aus der Grenzenlosigkeit des Lebens erscheint als die grosse Bildungsleistung, aber zugleich bleibt die Aufgabe, bei dieser Festigkeit die freie Lebendigkeit zu bewahren.»[6]

So erscheint Hermann Nohl das souveräne Wissen um die Polarität aller unserer Aufgaben, insbesondere aller erzieherischen Aufgaben, wichtig, weil dieses Wissen Freiheit gibt. «Eine solche Grundantinomie unseres pädagogischen Lebens ist, dass wir uns selbst leben, jede Seele für sich, und zugleich den objektiven Werten und Gemeinschaften verbunden sind, dass wir unsere Gegenwart geniessen wollen und doch zugleich für die Zukunft arbeiten, dass wir Gehorsam verlangen, zugleich aber zur Freiheit erziehen, dass wir die Vergangenheit tradieren und zugleich an einer neuen Welt bauen, dass wir in *dieser* Welt und ihren säkularen Aufgaben leben und doch immer um eine Transzendenz wissen, aus der uns die Ehrfurcht für unser ganzes Dasein kommt. Wer die Pädagogik verstehen will, muss sich diese antinomische Situation ihrer Arbeit ganz deutlich machen, denn sie entscheidet sich in jeder pädagogischen Aufgabe, sie existiert nicht nur in diesen grossen letzten Gegensätzen, sondern durchdringt unser gesamtes Tun, unsere Erziehung wie unseren Unterricht – wir stehen immer vor einem polaren Verhältnis und seinen gegensätzlichen Möglichkeiten, angesichts deren wir zu einer Lösung kommen müssen ... Ist doch unser Charakter selbst ein Spannungsgefüge, und das Kind in Spannung zu halten, es zu lösen und wieder zu spannen, die grosse Aufgabe des Erziehers.»[7]

Neben Natürlichkeit und Takt – und wohl nur aus ihnen zu schöpfen – ist das «rechte Mass» im Auffassen und Zupacken, das Auffangen (etwa einer Aggression) und das stillschweigende Zurechtbiegen von ungebärdigen Tendenzen, die Befreiung von Zwängen mancherlei Art, von Idolatrie und verkrampfter Haltung, von suggestivem Gruppenungehorsam, von Unehrlichkeit in der Leistungsauffassung und Leistungsprüfung.

Wieviel ist zu tun? Diese Frage ist genauso wichtig wie die Frage nach dem Modus des Vorgehens. Genügt nicht oft ein Wink? ein Rippenstoss, der freundlich gemeint ist? eine Ermahnung, die keinerlei moralisierende Beinote hat? Wenig Theater, wenig Aufsehen, eine verhaltene Bemerkung, der Ausdruck der Enttäuschung, ein Wort zwischen Tür und Angel der Klärung oder Ermunterung: ist das nicht mehr als eine lange Standpauke oder eine Kollektivstrafe?

Was tut der Lehrer, wenn die Klasse streikt, wenn eine Karikatur des Chefs an der Tafel steht, wenn pornographische Heftchen umgehen? Was tut er, wenn der Klassenausflug von einem Schlager beherrscht wird oder die Bierflaschen und Spielkarten als erstes aus dem Rucksack geholt werden? Solche Fragen, die bei jeder Lehrerversammlung aufkommen, können nicht von grundsätzlichen Verhaltensregeln her gelöst werden. Sie sind nicht durch eine sauber geführte Kasuistik einzufangen. Sie verlangen Spontaneität und Phantasie: und in jedem der oben genannten «Fälle» und «Ausfälle» behält der «Einfall» des Erziehers das letzte Wort.

Im dynamischen Geschehen braucht der Lehrer jene Freiheit und jenen Durchblick, der über das Vordergründige hinweg in die Tiefe des Feldes reicht. Das Kräftespiel in einer Klasse darf dabei nicht übersehen werden. Auch dem Routinierten fällt es oft nicht leicht, die ganze Tragweite einer spontanen Reaktion zu ermessen, die Position eines Rädelsführers zu erkennen und das ganze Wechselgeflecht der Charaktere, Temperamente und Situationen zu durchschauen.

Im Grunde müsste bei jedem Zu- und Eingriff, der die rechte Stelle treffen soll, das ganze Sozialfeld vor Augen stehen. In der Meisterung eines einzelnen Falles wird ja oft auch die Gruppe betroffen. In der wirklich gültigen Lösung eines Konfliktes ist – exemplarisch – ein in die Tiefen gehendes Erlebnis für die Jugend geschaffen. Spannungskomponenten, Induktionen von störenden oder spielerisch gemeinten Unruhen, Spannungsstösse, die Verwirrung oder Ungehorsam im Gefolge haben, Aktionen, die aggressiv aufs Ganze zielen, das Aufkommen eines grösseren Erregungszentrums (wo es vorher ruhig war), haben vielerlei Ursachen und auch vielerlei Abhilfen, sie müssen den Erzieher gewappnet finden.

6. *Das Mass zurückgewinnen!*

Das Mass muss aber in jedem Augenblick neu gefunden werden. Wo Bewegung und ungebärdiges Drängen ist, kann man nicht statisch entscheiden und alles «endgültig festlegen». Man kann daher auch kein Schema auf-

[5] Elisabeth Blochmann, Der pädagogische Takt, in: Die Sammlung, 1950, S. 718.

[6] Hermann Nohl, Erziehergestalten, S. 78.

[7] Nohl, a. a. O., S. 79.

stellen und keine feste Regel entwickeln. Nohl spricht vom «Instinkt für das Leben», vom «klugen Gefühl für das Richtige des Augenblicks». Wiedergewinnen des Masses mitten im Unmass des Jugendlichen ist – nach Nohl – auch eine Sache des «Taktes»: «Jede physische Bewegung und jede seelische Regung steht immer vor der doppelten Möglichkeit des Zuviel oder Zuwenig.»[8]

Wie beim Musizieren wird erst durch den Takt ein wildes Durcheinander der Instrumente gemeistert: der Takt setzt Bewegung voraus, aber er repräsentiert auch die Ordnung. Er ist ein Mittelglied zwischen Freiheit und Regel, oder wie Nohl schreibt: «Er ist das kluge Gefühl für das Richtige des Augenblicks» und nimmt Vorbedachtes in die Spontaneität hinein. Er repräsentiert das Grundsätzliche und «das Richtige des Augenblicks». Er ist das «kluge Gefühl für die fremde Lebendigkeit und das ihr gemässe». Er transformiere die erzieherischen Absichten unter dem Eindruck der Persönlichkeit des Kindes, seines augenblicklichen Zustandes mit allen Unwägbarkeiten[9].

Jede Formung, Anspannung oder Festigung kann – nach Nohl – erst beginnen, wenn die Bewegung, das freie Erleben und Spielen, die lebendige Erfahrung vorangegangen sei. Der Prozess der Gestaltung müsse sich immer offenhalten für ein neues Sichhingeben. Es müsse Leben der Bewegung da sein, ehe man anfangen könne, an seiner Form zu bessern. Jede Festigung müsse immer wieder dem freien Spiel der Bewegung ausgesetzt werden, wenn sie nicht starr werden solle. Stil, Dogma und Gesetz seien pädagogisch gesehen immer das zweite und setzen das Leben voraus. «Der Instinkt für das Leben im Kind als der Quelle seiner Kraft und der Bedingung seiner Form ist also der zweite Grundzug in der Bildung des Erziehers. Wer diesen Instinkt für das Leben nicht hat, wird nie ein guter Pädagoge.»[10]

Die «Ueberraschungsseele» des Erziehers kann oft auf paradoxe Art die Anfälle des Jugendlichen und die Masslosigkeit seiner Ansprüche und Erwartungen kontrapunktieren: wie oft ist ein ganz unerwartetes Vertrauen des Erwachsenen über die Feindseligkeit und das Misstrauen des Jugendlichen Herr geworden! Einem Gestrauchelten Verantwortung übertragen: ist hier nicht zu viel vom Erzieher als Menschen oder als Beamten verlangt? Kann er sich in ein derartiges Risiko einlassen?

Alle Mass-nahmen erfordern ein Mass. Wo sie ein ungewöhnliches Mass provozierend und als Vorgabe für die Zukunft schaffen, ist etwas Ungewöhnliches erreicht. Der Jugendliche ist in seinem sittlichen Wachstum angesprochen: *so* viel traue ich Dir zu! Dieses Mass aber für den Augenblick und auf die Zukunft hin aufzustellen: das erfordert Phantasie, erzieherische Intuition, Fühlsamkeit und Zukunftsvertrauen. Bollnow meint, dieses Mass-schaffen mache die Aufgabe der Erziehung oft so schwer. Der Mensch habe eben kein Mass, das ihm von Natur aus vorgegeben wäre. Er müsse sein Mass erst nach den besonderen Umständen von sich aus hervorbringen, aus der jeweils besonderen Situation jeweils sein Mass neu bestimmen[11].

Erwarte auch einmal das Ungewöhnliche! ist genauso richtig wie die Mahnung: erwarte nichts Ungewöhnliches! Es kommt ganz darauf an, mit welchen Gesten und Gebärden und in welchem Abstand du das Ungewöhnliche erwartest. Verlange also das Ungewöhnliche nicht wie etwas Alltägliches. Du sollst viel erwarten. Aber diesem Erwarten musst du gleichzeitig die Tore öffnen, es begleiten mit deiner Umsicht. Du musst phantasievoll das Hochgezielte in die Wachstumsphantasie des Jugendlichen versenken. Die jugendliche Phantasie soll mit dem Erwarten auch den ganzen Kraftstrom des Vertrauens spüren. Sie soll sich des Zieles als einer besonderen Heraushebung und anspruchsvollen Aufgabe annehmen. Im Zielsetzen muss alles bedacht sein: die Kraft und das Wachstum. Im Zielsetzen soll etwas Ermunterndes mitschwingen: Freude und Zuversicht. Daraus entsteht der moralische und der befreiende Kontakt.

Auch die Verbote haben ihre seelischen Gesetze. Gehen wir nur von uns aus? Das Nein an den Jugendlichen schlägt eine Türe zu: kann sich nicht eine andere gleichzeitig öffnen? Ein Verbot kann sachlich begründet sein. Es kann aber auch durch seine wohltätigen Konsequenzen in die jugendliche Phantasie eingeführt werden. Ein Du-sollst-nicht wird zum Wir-sollen-nicht. Auch der Erwachsene hält mit dem Gebot oder Verbot Schritt.

Sollen wir das Kind in einen Befehl oder ein Verbot hineinschmuggeln? Manchmal mag dies möglich sein. Wir können auch Trotzreaktionen mit Humor und durch ein wohlwollendes Mitspielen abschwächen und aus der Welt schaffen. Wilhelm Hansen und Otto Dürr nehmen diesen Typus des erzieherischen Einfalls auf.

7. Grundmachen und Mitmachen

Zwei Akte scheinen mir angesichts von Vertrauenskrisen oder von Ungehorsam wichtig: das Grundmachen, das den Ursachen des Widerstands auf die Spur zu kommen sucht, und – das Mitmachen, das die Spitzen von krisenhaften Tendenzen abbrechen kann. Es geht nicht um eine Verharmlosung oder gar Billigung eines kindlichen oder jugendlichen Verhaltens. Wohl aber scheint es manchmal günstig, wenn wir eine Handlung nicht dramatisieren, sondern sie humorvoll interpretieren. Und zu dieser Entschärfung gehört auch, dass wir uns nicht verblüffen lassen, dass wir ein paar Schritte mitgehen, um uns einzuschalten und dann die Zügel – unversehens – in die Hand zu nehmen.

Wie ich das meine? Ein Kind wird vom Spiel zum Essen geholt. Es zögert, überhört die Worte des Vaters oder der Mutter. Was ist zu tun? Ist das ein Ungehorsam, der mit scharfen Worten oder Strafen zu brechen ist? Was ist denn die Ursache dieses Zögerns und Nichthorchens? Die Verspieltheit. Die Spur ist ganz deutlich: wir müssen den Spiel- und den Ordnungstrieb in ein besseres Verhältnis bringen. Der Spieltrieb kann uns heute – uns als Erwachsene – nicht immer so «verständlich» sein, wie es die Situation verlangt. Hier hilft uns wieder die erzieherische Phantasie, die uns in die normale Spielwelt des Kindes oder – wenn wir an sportliche Spiele denken – des Jugendlichen zu versetzen imstande ist.

Das Kind folgert: wenn ich vom Spiel weggezogen werde, will der Erwachsene nur *seine* Absichten durchsetzen. Ich will selbständig sein und will anders als der Vater oder die Mutter: eine Art feindseliger Haltung kann sich in diesem Augenblick entwickeln. Der kleine Bub spielt mit der Eisenbahn. Er ist mitten im Rangie-

[8] Nohl, a. a. O., S. 81 ff.
[9] A. a. O.
[10] A. a. O., S. 80 f.
[11] O. F. Bollnow, Mass und Vermessenheit des Menschen, in: Zeitschrift für Pädagogik 1959, 1. Beiheft.

ren. Wie kann die Mutter verstehen, dass jetzt die Weichen richtig gestellt werden müssen? Wenn sie aber nun diesem ins Spiel Versunkenen sagt: «Herr Inspektor, jetzt müssen die Putzfrauen in die Waggons. Lassen Sie den Betrieb mal eine Stunde ruhen!» dann ist schon eine Basis der freundlichen Verständigung geschaffen. Wilhelm Hansen hat ein ähnliches Beispiel[12]. In seinem Fall spielt der Bub mit Soldaten. Die Mutter: «Nun, Hauptmann, deine Soldaten sind schon lange und weit marschiert. Sie sind müde und haben Hunger und Durst. Lass sie wegtreten! Auch der Hauptmann ist durstig. Komm, Hauptmann, trink dein Bier und iss dein Kommissbrot!»

Die Kinder reagieren in beiden Fällen positiv auf diese «Inszenierung» aus ihrer Spielwelt heraus. Was hier die richtige «Resonanz» glättet und schlichtet, was die Phantasie des Erwachsenen im Mitgehen und Mitspielen entschärft, das kommt den lebendigen Beziehungen von Erwachsenem und Wachsendem zugute. Aehnliche Beispiele lassen sich für die Schulwelt finden: Eine Karikatur des Lehrers ist an die Wandtafel gemalt. Der Lehrer kommt in das Klassenzimmer. Er erkennt die treffende Aehnlichkeit. Was tut er? Er erkennt die Leistung mit gutem Humor an, bittet den «Künstler», die Skizze auf ein Blatt Papier zu übertragen, damit er sie zu Hause zeigen könne.

Einfühlung und «pädagogische Phantasie» finden – so schreibt O. Dürr «den rechten Weg»[13]. Die Einschaltung in die Welt der kindlichen und jugendlichen Bedeutsamkeiten ist keine «Finte», kein «Theater» und keine Unwahrhaftigkeit. Das kann so spontan geschehen, so unkompliziert vor sich gehen und so natürlich wirken, dass von Taktik und Trick nicht geredet werden sollte. Die Erfassung des Weltbildes des Wachsenden, die Beachtung der Bedeutsamkeiten (auch der Idole und der «ungehobelten» Zeichen des Selbständigkeitsstrebens) ist Voraussetzung für eine sorgsam aufbauende Umformung und Verwandlung der Tendenzen und Strebungen in fruchtbarere und sinngemässere (wachstumsgerechte) Ziele des Jugendlichen. Man muss aber das Weltbild einigermassen kennen, um auf die Phantasie des Kindes oder des Jugendlichen einwirken zu können. Dieses Zusammenspiel der beiderseitigen Bildkräfte vermag sehr viel. «Klaus wehrte sich gegen das Waschen vor dem Zubettgehen. Ganz besonders widerstrebte er dem Säubern der Augen und der Ohren. Da kam der Mutter der rettende Gedanke. Sie erinnerte ihren Sohn an das beliebte Spiel des Tages: ‚Klaus, du hast heute das Auto vom Doktor gespielt. Der Motor heulte, und es fuhr ganz schnell in die Kurven. Du hast doch auch gesehen, wie schön der Doktor gestern sein Auto gewaschen hat. Jetzt bist du wieder das Auto. Und wir müssen die Kotflügel waschen; die sind arg schmutzig. Das sind deine Hände. Deine Augen, die sehen aus wie die Lichter. Die müssen blitzblank sein, sonst geben sie gar nicht hell.‘»[14]

Mit wachsenden Jahren werden diese durch die Phantasie bewirkten «befreienden Kontakte» mehr durch rationale Auseinandersetzungen ergänzt und ersetzt. Immer aber ist die erzieherische Phantasie mit angefordert. Das Verlangte sollte nicht einfach erzwungen werden, sondern in den Willen des Gegenübers eingehen, in Verbindung mit dem Wachstumsbewusstsein und dem Selbständigkeitsstreben des Zöglings kann die sittliche Phantasie geweckt und gestärkt werden.

8. Das Gespräch unter vier und mehr Augen

Lebendige Beziehungen zwischen dem Lehrer und seinen Schülern setzen die Gesprächsbereitschaft beider Teile voraus. Zur Ueberwindung der Starrheit in den «offiziellen» Beziehungen (die durch den Fachunterricht, durch Leistungsprüfungen, durch Versetzung usw. vorgeschrieben und umrissen sind) dient das persönliche Wort des Lehrers und die aus spontanem Interesse heraus kommende Frage des Schülers, die zwischen Unterricht und persönlicher Welt Verbindung herstellen: eben jenes Quantum des Gesprächs, das über den Rand des reinen Unterrichtsgesprächs hinausragt[15].

Wer also lebendige Beziehungen und Resonanz wünscht, der muss sich für diesen Kontakt bereithalten. Das «Quantum» mag ganz klein sein, es kann zwischen Tür und Angel stattfinden: es darf nur im Gedränge der Geschäfte nicht gänzlich vergessen werden.

Wer lebendige Beziehungen wünscht, der ist nicht nur Vollstreckungsorgan behördlicher Weisungen, lehrplanmässiger Vorschriften und Wächter über ein Leistungssoll. Das Ringen um einen guten Stil der Erziehung vollzieht sich auf dieser Ebene. Nicht Appell und Ermahnung gehören in erster Linie zu diesem partnerschaftlichen Stil, nicht der dozierende Tonfall und die unbeteiligte Geste dürfen dominierend sein, sondern der «befreiende Kontakt», der im Gespräch geboten ist. Die Fragen, welche die Zeit aufgibt, dann und wann in ein Gespräch aufnehmen und dieses Gespräch auch bis zum Ende durchstehen (auch wenn der Erzieher eine Stunde am Nachmittag opfern muss): das scheint mir heute notwendiger als je zu sein.

Der Ansatzpunkt ist wichtig: dort, wo eine Krise sich abzeichnet, ist das Gespräch am nötigsten. Es soll sich aber nicht in Rhetorik verlaufen, nicht eine fertige Lösung, eine Formel präsentieren wollen. Es soll dazu beitragen, Nähe *und* Abstand zum Tagesgeschehen dann und wann zu gewinnen, Nebelhüllen und Klischees zu beseitigen, Sammlung und Vertiefung, Klärung und Stellungnahme zu erreichen.

Die Frage der Ehrlichkeit – der öffentlichen Schülermoral, der Betrugsfälle und schweren Vertrauensbrüche – rührt zum Beispiel an den neuralgischen Punkt des Miteinander, an die Problematik der Mitverantwortung, an die mancherlei Spannungen, die das Berechtigungswesen und die dadurch oft bedingte Reduktion des Schullebens auf Leistungen und Noten auslösen[16] – sie kann «ins Gespräch genommen» werden.

Was dabei für die Normalisierung und Entspannung der Beziehungen zwischen Lehrer und Schülern herauskommen kann, ist manchenorts nachgewiesen worden. Ein kluger Bursche in einem kleinstädtischen Gymnasium sagte mir einmal auf meine Frage «Warum hast du gemogelt?»: «Mir schien das geringe Gewicht des Gefragten in einem ungeheuerlichen Kontrast zu der grossen Ernsthaftigkeit des Zeugnisses!» An derselben Schule platzte ich in eine leidenschaftliche Diskussion dieser Frage hinein. Selten habe ich Primaner so «bei der Sache» gesehen. Man konnte den Eindruck erhalten, es ginge um Sein und Nichtsein. Und der Anlass? Eine Mitschülerin, die bei Klassenarbeiten aus

[12] Wilhelm Hansen, Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes, München 1949, S. 65.
[13] Otto Dürr, Ist gehorchen so schwer? Stuttgart 1962, S. 86 f.
[14] A. a. O., S. 87.
[15] H. Dietz, Schule und jugendliche Existenz, Stuttgart 1962, S. 270 f.
[16] H. Dietz, Die Ehrlichkeit in der Leistungsprüfung, in: Bildung und Erziehung, 1960, H. 3, S. 141 ff.

eigenen Kräften eine recht bescheidene Note erhielt, hatte sich darüber empört, dass ein Teil der Kameraden besser abgeschnitten hatte – und dabei mit unlauteren Mitteln zu dem überraschenden Erfolg kam.

Das war also der Stoff zu dem leidenschaftlichen Gespräch. «War das noch eine Kameradin?» «Ja, sie war es», sagten die einen, «denn sie stellt in der Klasse die gleichen Voraussetzungen für die benotete Leistung her.» «Nein, sie war eine Verräterin. Sie hatte die Gemeinschaft der Klasse geschädigt.» «Die Gemeinschaft? War denn das noch ‚Gemeinschaft', wenn einige mogelten und gute Ergebnisse auf diese Weise erzielten, während andere mit Anstand ein Ausreichend oder weniger erhielten?» «Aber sind denn im Kampf ums Dasein nicht Mittel erlaubt, die vielleicht ein empfindliches Gewissen sonst ablehnen würde? Es geht ja beim Hans und Joachim ums bare Durchkommen. Beim Klaus ist der Vater jähzornig und macht Szenen. Der Peter und der Eugen wollten ja vor allem ihr Hobby – die Physik – mit Nachdruck betreiben. Ist es etwa nicht vernünftig, wenn man dann in andern Fächern abschaltet?»

Kann der Lehrer eine solche Auseinandersetzung ausser acht lassen? Ist der Streit um Recht und Unrecht nicht der beste Einstand für seine Autorität? *Muss* er nicht hier eine existentielle Offenheit zeigen und nihilistischen Tendenzen mit seinem moralischen Kontakt wehren? Kein distanzierendes Denken kann lebendige Beziehungen schaffen. Keine rein intellektuelle Bemühung führt an die Lebensfäden heran, an denen entlang man sich in das Innere des «Getriebes» vortasten kann. *Dieses* Leben erschliesst sich nur in der «Unmittelbarkeit des Umgangs»[17]. Diese Unmittelbarkeit ist aber kaum möglich ohne den «pädagogischen Takt», intuitive Kräfte und – erzieherische Phantasie!

[17] U. Cillien, Das Erziehungsverständnis in Pädagogik und evangelischer Theologie, Düsseldorf 1961, S. 49.

Jugendkriminalität

Die Lehrerschaft des Kantons Baselland behandelt ein brennendes Problem

Aus rechtlicher, aus sozialer wie aus psychiatrisch-psychologischer Sicht wurde in der diesjährigen Kantonalkonferenz das Problem der *Jugendkriminalität* dargestellt. Zu dieser fachlichen Orientierung sollte das nachfolgende Podiumsgespräch die praktische Ergänzung darstellen.

Als erster Referent sprach *Dr. W. Hochuli*, Gerichtspräsident, Uster, zum Thema aus *rechtlicher Sicht*.

In der Schweiz werden jährlich rund 500 Kinder und 3000 Jugendliche verurteilt. 80 % dieser Zahl entfallen auf Gelegenheitsdelinquenten, 20 % umfassen die Fälle der eigentlichen Jugendkriminalität. Von diesen 20 % wiederum sind neun Zehntel Burschen, ein Zehntel Mädchen.

Aus der scharfen Formulierung Dr. Veillards: «Jede Gesellschaft hat die Jugendkriminalität, die sie verdient», resultiert die ethische Forderung: Lehrt den jungen Menschen, das Böse zu sehen, sich ihm zu stellen und es zu überwinden. In Familie, Schule, Unterricht und Lehre, bei der Arbeit und in der Freizeit bieten sich genug Möglichkeiten. Wichtig ist «vorbeugender Jugendschutz».

Wie jede strafbare Handlung ist auch die des Jugendlichen ein Rechtsbruch und ruft als solche der staatlichen Sanktion, der Strafe. Strafe hat die doppelte Funktion von Vergeltung und Sühne.

Erst seit etwa 100 Jahren setzt das Bemühen um die Schaffung eines besonderen Rechtes für Jugendliche ein. In neuerer Zeit erst wurde erkannt, dass die straffällige Handlung eines Jugendlichen meist der Ausdruck der besonderen Situation und der besonderen Nöte des jungen Menschen ist. Der junge Mensch steht in einer sehr raschen geistig-seelischen wie körperlichen Entwicklung und ist darum besonders gefährdet. Die Kriminologie kennt den Typus des frühkriminellen Rückfallverbrechers.

Eine strafbare Handlung kann folglich zweierlei bedeuten: es kann eine einzelne, unbedachte Jugendsünde sein, die nicht überbewertet werden darf, oder sie kann eine Entwicklung einleiten, die in die Asozialität führen kann.

Jedes Delikt ist eine Art rotes Signal; genügen Mahnung und Strafe, oder braucht es mehr?

Das Jugendstrafrecht will *Hilfe* sein und *Jugendschutz*, darum steht auch der Täter, nicht die Tat im Vordergrund. Für die Abklärung der Persönlichkeit eines jugendlichen Delinquenten ist darum auch die Behörde am Wohnort zuständig, nicht die am Tatort. Das Jugendstrafrecht gilt für Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren. Es unterscheidet drei Kategorien von Tätern:

Erziehungsbedürftige,
Behandlungsbedürftige,
andere, «Normale».

Erziehungsbedürftig sind solche Kinder und Jugendliche, welche sittlich verwahrlost, verdorben oder gefährdet sind. Sie werden entweder in eine Erziehungsanstalt eingewiesen, einer Familie zur Erziehung übergeben oder – die mildeste Massnahme – mit Erziehungsaufsicht in der eigenen Familie belassen.

Behandlungsbedürftige, z. B. Geisteskranke, Schwachsinnige, Trunksüchtige usw., werden einer Spezialbehandlung zugeführt.

Die andern werden mit Verweis und Schularrest (Kinder) oder mit Verweis, Busse oder Einschliessung, auch in Verbindung mit Schutzaufsicht und einer Probezeit bis zu drei Jahren, bestraft.

Bagatellfälle gelten als erledigt, wenn der Inhaber der elterlichen Gewalt von sich aus schon Massnahmen getroffen hat. Leider kümmern sich sehr viele Eltern überhaupt nicht um ihr straffällig gewordenes Kind noch um das, was es begangen hat.

Wenn der Täter in keine der drei Kategorien eingereiht werden kann, kann der Entscheid aufgeschoben und dem Jugendlichen eine Probezeit, verbunden mit Schutzaufsicht, auferlegt werden.

Alle Massnahmen zeigen deutlich, dass Jugendrecht gleich Jugendschutz ist. Je mehr Ziel und Zweck der Jugendstrafrechtspflege erkannt werden, desto mehr werden Angst und Vorurteile davor schwinden.

Zur *Jugendkriminalität aus sozialer Sicht* sprach als zweiter Referent Dr. W. Asal, Leiter des Jugendamtes Basel.

In der Schweiz und in Europa wird der straffällige Jugendliche restriktiv definiert: nicht der einmalig oder zufällig straffällig Gewordene, sondern der wiederholt Straffällige fällt unter diesen Begriff.

Von rund 1200 Kindern und Jugendlichen, die dem Jugendamt Basel gemeldet wurden, waren 55 zur Behandlung überwiesen worden, davon ein Sechstel Mädchen. Eine Jugendfürsorgestelle hat sich demnach nur zu einem kleinen Teil mit Straffälligen zu befassen. Der Tat überführte Jugendliche zeigen oft eine sehr grosse Aggressivität gegen sich oder gegen andere. Aggressivität aber ist immer ein Zeichen von Angst und Unsicherheit. Darum wird auch die Therapie heissen: Wiedergewinnung der Sicherheit.

Oft ist der straffällig gewordene Jugendliche nicht oder schlecht auf die Wirklichkeit vorbereitet, er ist schlecht oder falsch erzogen. Gerade in der Jugendkriminalität ist ausserdem mit einer sehr grossen Dunkelziffer zu rechnen.

Es ist fast unmöglich, auf Grund der Persönlichkeit den Jugendkriminellen zu erkennen. Halbstarke sind weder kriminell noch krank; sie wollen sich einfach von der Gesellschaft isolieren und in Sondergemeinschaft leben. Gründe dafür können sein:

Schwere Entbehrung in früher Kindheit,
Rebellion infolge Vernachlässigung durch die Eltern oder als Reaktion auf Ueberforderung,
Verlorenheit, Kompasslosigkeit, weil ein männliches Vorbild fehlt,
Pubertätskrise (Akzeleration oder Retardierung).

Von den Massnahmen zur Bekämpfung der Jugendkriminalität, die Dr. Hochuli schon angeführt hat, gelangt die Erziehung in der eigenen Familie unter Aufsicht nur sehr selten in Anwendung. Da es heute ausserordentlich schwer ist, Familienpflegeplätze zu finden, müssen achtmal mehr in Heimen nacherzogen werden. Diese sind durchaus nicht nur für schwere Fälle gedacht. Ueber 80 % der Eingewiesenen werden geheilt entlassen.

Der Aufschub des Entscheides schliesslich bietet eine neue Chance, sich zu bewähren, auch für die Eltern.

Das Ziel aller Massnahmen ist, dem verlassenen Jugendlichen eine sichere Gefühlsbindung an einen andern Menschen zu geben.

Immer mehr befasst sich die Polizei mit der frühen Erfassung gefährdeter oder krimineller Jugendlicher, indem sie auffallende Jugendliche, aber auch ihre Treffpunkte kontrolliert. Die seit diesem Frühling aufgebaute Zusammenarbeit von Basel-Stadt und Basel-Land hat sich sehr erfreulich ausgewirkt.

Das Jugendamt bemüht sich, eine eigentliche Bewährungshilfe aufzubauen. Schule, Kirche und Freizeitinstitutionen vor allem müssen sich verbinden; sie beeinflussen massgebend die Entwicklung des Verhaltens der Kinder. Die Zusammenarbeit dieser Instanzen ist nötig; alle massgeblichen Kreise müssen sich mitverantwortlich fühlen. Ermutigende Anfänge sind bereits vorhanden, doch muss von der Gemeinschaft her etwas Tapferes getan werden, um der jungen Generation wieder ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit zu geben.

«Delikte von Kindern und Jugendlichen aus ärztlicher Sicht» war der Titel des Referates von Dr. H. Peter, von der psychiatrischen Poliklinik für Kinder und Jugendliche, Basel.

Wenn der Untersuchungsrichter einen jugendlichen Rechtsbrecher psychiatrisch begutachten lässt, erwartet er Aufschluss über die Persönlichkeit des Täters und die Motive seiner Tat.

Das Phänomen der Jugendkriminalität ist aber so vielschichtig, dass ihm *eine* wissenschaftliche Denkrichtung allein nicht gerecht werden kann.

Den Psychologen interessiert vor allem das *Einzelschicksal* des jungen Menschen. Der Konflikt mit dem Gesetz unterscheidet sich für ihn in nichts von einem andern Konflikt, er ist eine «Möglichkeit» aus zahllosen andern Möglichkeiten. Jeder Mensch hat solche Konflikte. Die Lösung ist im wesentlichen eine Sache der persönlichen Reife und des Erwachsenseins. Fast alles, was das Strafgesetzbuch mit Sanktionen belegt, ist beim Kind in seiner frühen Entwicklung normal und verbreitet. Es ist ein gewaltiger Entwicklungsweg von den anarchistischen, völlig asozialen Strebungen des Säuglings bis zum angepassten «gezähmten» Sozialverhalten des Erwachsenen.

Um einen normalen Kompromiss zwischen Ich und Umwelt zu ermöglichen, sind die wichtigsten Voraussetzungen:

körperliche Gesundheit,
ausgeglichene Charakteranlagen,
normale geistige Begabung,
genügende Gefühlsbindung an die Eltern.

Das Fehlen oder Ueberwiegen einer dieser Voraussetzungen kann zu Störungen der charakterlichen Entwicklung und damit zu einem Konflikt zwischen Individuum und Gemeinschaft führen.

Aus diesen Erwägungen heraus ergibt sich, dass erst von einem gewissen Alter an von Delinquenz gesprochen werden kann. Jüngere Kinder befinden sich in einem Uebergangsstadium, in dem die Steuerungsvorgänge noch nicht richtig eingespielt sind und darum stark schwanken. Auch in der Pubertät können solche Schwankungen und damit die Verfehlungen vorübergehend wieder sehr stark zunehmen.

Steht die seelische Unreife in einem deutlichen Missverhältnis zum Lebensalter oder in scharfem Kontrast zur körperlichen Entwicklung, also ausserhalb der normalen Streubreite der charakterlichen Reifung, so dürfen wir Delikte von solchen Kindern und Jugendlichen als Symptome ungenügender Umweltsanpassung auffassen. Diese Symptome sind begleitet von einer Ueberzahl charakterlicher Besonderheiten, die wir als Verhaltensstörungen bezeichnen.

Delikte sind nie isolierte Symptome. Ihre Motive sind nicht einheitlich und vom Symptom her nicht erkennbar, und sie sind gewöhnlich unbewusst.

Der unbewusste Ursprung verbotener Handlungen verlangt nach Erklärungen, sonst bleibt er dem Handelnden unheimlich. Der Erwachsene legt sich gewöhnlich selbst eine Begründung, eine Rationalisierung, zurecht. Im Bestreben, das Unheimliche und Peinliche abzuwehren, das mit der Suche nach Motiven verbunden ist, sind Kinder oft erstaunlich einfallsreich im Erfinden von Begründungen. Die Versionen werden so lange variiert, bis eine davon Glauben findet.

Der Lehrer soll sich darauf beschränken, die beste Strafe oder den besten Weg zur Wiedergutmachung zu suchen. Vom Symptom zum Konflikt führt kein gerader Weg. Dagegen hat der Lehrer die Möglichkeit, vorbeugend einzugreifen, weil er dissoziale Verhaltensauffälligkeiten in viel früheren Entwicklungsstadien zu Gesicht bekommt als etwa der Jugendrichter.

Die drei Referenten, die Fürsorgerin Frl. Maag, Birsfelden, sowie der Leiter des Erlenhofs, Herr E. Müller, besprachen in einem anschliessenden *Podiumsgespräch* unter der Leitung von Regierungsrat Dr. L. Lejeune einzelne Fragen, die in den Referaten aufgeworfen worden waren.

Als Beamter ist auch der Lehrer verpflichtet, von strafwürdigen Vorfällen, die er erfährt, Anzeige zu erstatten.

Wichtig ist darum vor allem, dass zwischen Lehrer und Fürsorge- oder Justizbeamten ein Vertrauensverhältnis besteht. Dr. Asal bestätigt dies. In Basel-Stadt ist unter Anzeigepflicht mehr die Meldung von Mißständen als die Anzeige von Delikten gemeint. Der Lehrer muss vor allem an das Interesse des Kindes denken.

Frl. Maag wünscht, dass der Lehrer möglichst frühzeitig Meldung erstattet, wenn ein Kind auffällt.

Der Kanton Baselland kennt kein Jugendamt und keinen Jugendanwalt. Als Vormundschaftsbehörde für Schulpflichtige fungieren der Gemeinderat, für Aeltere Polizei, Statthalter, Staatsanwalt. Lehrer in unserem Kanton müssen ihre Meldungen an die Schulpflege oder an die Vormundschaftsbehörde richten.

Beim Schulschwänzen kann es sich um eine Rebellion gegen die Ueberforderung der Schule handeln; sehr oft steckt aber ein ganzes Drama dahinter, so dass mit zuviel Grübeln dem Kind nur geschadet wird.

Heimerziehung bedeutet Abbau von Fehlerziehungen und Fehlhaltungen und Aufbau von neuen Beziehungen. Das Heim von heute hat Kontakt mit der Aussenwelt; das Kind wird dort nicht einfach «versorgt», es geniesst eine individuelle Erziehung. Der Erfolg dieser Heimerziehung steht und fällt mit der Dauer des Aufenthaltes (bis zum 22. Altersjahr). Wichtig ist auch hier, dass das Kind früh erfasst wird.

Das offene Schulhaus (Dr. Asal): Die Idee des Robinsonspielplatzes, der den Kindern eine schöpferische Betätigung ermöglichen soll, ist von der Pro Juventute in ihren Freizeitanlagen, die auch Erwachsenen zugänglich sind, weiterentwickelt worden. Im offenen Schulhaus, das auch für Kurse von Erwachsenen und Pensionierten offenstünde, das Freizeitwerkstätten, eine Bibliothek, Theaterbühne, Gemeinschaftsraum usw. enthält, kann ein neues Gemeinschaftszentrum entstehen.

Ruth Fridel

Originalgraphik von Irma Bamert «Magischer Spiegel»

(siehe Titelblatt)

Die Zürcher Künstlerin Irma Bamert besuchte in der Zeit von 1949 bis 1952 die Kunstgewerbeschule Zürich. Während der ersten Jahre nach dieser künstlerischen Ausbildung widmete sie sich vor allem der Keramik, die sie in kurzer Zeit zu einer vollendeten, persönlichen Form entwickelte. Mit gleicher Hingabe verfeinerte sie die Glasuren, deren sorgfältig ausgewählte Farbklänge Vasen und Schalen zu einmaligen Kostbarkeiten werden lassen.

Das zeichnerische und malerische Werk von Irma Bamert, das sich gleichzeitig zu entwickeln begann, ist geprägt durch das Suchen nach der Verinnerlichung der künstlerischen Aussage. So ist dieser «Magische Spiegel» ein Bild, das ihr Schaffen charakterisiert, das den Menschen zu seinem eigenen Wesen hinführt. Das Erlebnis, diesem strahlenden und belebenden Zentrum gegenüber zu sein, ist beglückend.

Es ist begreiflich, dass die Bilder von Irma Bamert, die bereits in zahlreichen Ausstellungen zu sehen waren, eine grosse Zahl von Freunden gefunden haben. Künstlerisch aufgeschlossene Menschen werden den Zugang zum Wesen dieser Bilder leicht finden. Es ist bezeichnend, dass besonders auch Jugendliche für den künstlerischen und menschlichen Gehalt dieser Werke empfänglich sind. Die Kunstkommission des SLV ist deshalb überzeugt, dass dieses besondere Bild «Magischer Spiegel» in der Schulstube echte und innige Beziehungen zu schaffen vermag und damit auf den ganzen Raum eine festliche Wirkung ausbreiten wird.

Wir bitten Sie, die Lithographie mit dem nebenstehenden Talon sofort zu bestellen, und hoffen, dass damit das Blatt trotz der Ueberlastung der Post noch vor dem Weihnachtsfest zu Ihnen gelangen wird.

Bezugsbedingungen:

A. Vorkaufsrecht bis 18. Dezember 1964 (Poststempel), mit Angabe des Schulhauses, in welchem das Bild als Wandschmuck Verwendung finden soll, unter Verwendung des Bestellscheins auf dieser Seite.

B. Freier Bezug ab 19. Dezember 1964 mit schriftlicher Bestellung gegen Nachnahme oder auf dem Sekretariat des SLV, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich (Barzahlung).

Für die Kunstkommission des SLV *H. Ess*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN – KUNSTKOMMISSION

Bestellung

Der (Die) Unterzeichnete bestellt die Originalgraphik von Irma Bamert, Kunstmalerin, Zürich,

«Magischer Spiegel»

Für Mitglieder des SLV zum Preise von Fr. 32.–, für Nichtmitglieder Fr. 37.–, zuzüglich Fr. 1.– für Porto und Verpackung.

Das Bild soll als Wandschmuck Verwendung finden im

Schulhaus: _____ Ort: _____ Kanton: _____

Name: _____ Vorname: _____ Beruf: _____

Mitglied des SLV: ja/nein _____ Adresse: _____

Ort und Datum: _____ Unterschrift: _____

Der Wunsch, Silber- oder Golddruck, wird wenn möglich berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr.

Bestelladresse: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstrasse 31, *Zürich 6*

Internationaler Zeichen- und Malwettbewerb

Die Society for Art in Education, Tokio, veranstaltet im Jahr 1965 einen internationalen Zeichen- und Malwettbewerb für Kinder und Jugendliche (4 bis 18 Jahre). Das Thema ist freigestellt; doch werden Darstellungen aus der Erlebniswelt des Kindes, von Sitten und Gebräuchen des Landes, in dem es wohnt, bevorzugt. Die Teilnehmer können die Ausführung nach Belieben selbst wählen (Zeichnung, Malerei, Linoldruck usw.), ebenso die Grösse des Formats, das immerhin höchstens 45×60 cm betragen soll. Die Wettbewerbsarbeiten müssen selbständig ausgeführt und dürfen nicht nach Vorlagen abgezeichnet werden. Jedes Blatt soll auf der Rückseite folgende Angaben enthalten: Titel der Arbeit, Nationalität, Name, Alter, Geschlecht und Adresse.

Die Arbeiten sollen spätestens bis zum 30. September 1965 an folgende Adresse gesandt werden:

The Society for Art in Education, Cray-Pas Building,
2–1 Kandamisakicho, Chiyoda-ku, *Tokio,* Japan
For International Contest of Children's Art Work 1965.

Die besten Leistungen werden mit Ehrenmeldungen ausgezeichnet. Eine Rücksendung der Wettbewerbsarbeiten erfolgt nicht.

Aus den Kantonen

Zürich

Weiterbildung in andern Berufen

Im Schuljahr 1963/64 wurde durch die technische Fach- und Meisterschule Hard in Winterthur wiederum ein vielgestaltiges Ausbildungsprogramm bewältigt. In den Vorbereitungskursen auf die Meisterprüfung für Mechaniker, Automechaniker und Elektroinstallateure wurden 179 Teilnehmer in ganztägigen Kursen von 12 bis 20 Wochen Dauer ausgebildet. Die starke Nachfrage ermöglichte es nicht, alle Anmeldungen zu berücksichtigen. In allgemeinen Weiterbildungs- und Spezialkursen wurden weitere 430 Berufsleute in mehrwöchigen Kursen unterrichtet. Auch die interkantonalen Fachkurse für die Lehrlinge des Autogewerbes aus den Gebirgskantonen waren stark besetzt. Ueber 200 Lehrlinge wurden in dreiwöchigen Kursen in den autotechnischen Fächern geschult. Die Fachschule stellte ihre Lokale und Einrichtungen auch Berufsverbänden und Kantonen für die Durchführung von Prüfungen zur Verfügung. Im abgelaufenen Schuljahr absolvierten 139 Kandidaten Meisterprüfungen und 508 Lehrlingsprüfungen. An der Fachschule wirken, der Vorsteher inbegriffen, 15 Lehrkräfte.

Das der Schule angegliederte Internat, das in eigener Regie betrieben wird, verzeichnete 29 000 Uebernachtungen und 72 000 abgegebene Mahlzeiten.

Die Ausgaben für den Schul- und Internatsbetrieb von Fr. 910 000.– wurden gedeckt durch die Einnahmen aus Kurs-, Pensionstaxen und Fondszinsen von Fr. 643 000.– sowie Beiträgen des Bundes, des Kantons Zürich und der Stadt Winterthur von zusammen Fr. 267 000.–. (Das Internat verfügt über 132 Betten und 210 Verpflegungsplätze.)

Viele Besucher aus dem In- und Ausland besichtigten im Berichtsjahr die technische Fach- und Meisterschule. Die modernen, zweckmässigen Werkstätten, Theorielokale und Internatsräume finden allgemeine Anerkennung. *p.*

Solothurn

Ausserordentliche Delegiertenversammlung des Solothurner Lehrerbundes

Der Kantonalausschuss des Solothurner Lehrerbundes sah sich veranlasst, eine ausserordentliche Delegiertenversammlung ins Hotel «Metropol» nach Solothurn einzuberufen. Eine unerwartete Eingabe des Staatspersonalverbandes für eine Reallohnerhöhung bedingte diesen Schritt. Kantonalpräsident Dr. Karl Frey, Bezirkslehrer in Olten, begrüsste speziell auch die dem Kantonsrat angehörenden Lehrkräfte, die den Problemen des SLB stets die volle Aufmerksamkeit schenkten.

Bereits in der vierseitigen Einladung führte der Präsident die Gründe zu dieser dringenden Stellungnahme an. Die Forderung des Staatspersonalverbandes lautet auf eine Reallohnerhöhung von zwölf Prozent. Berücksichtigt man die ständig fortschreitende Teuerung, muss man für den Vorstoss des Staatspersonalverbandes Verständnis aufbringen. Für die Lehrerschaft ergeben sich allerdings gewisse Konsequenzen, die es wohl zu überlegen gilt.

In den Vorberatungen zum neuen Lehrerbesoldungsgesetz und vor allem auch in der kantonsrätlichen Kommission kam deutlich der Wille zum Ausdruck, die Anpassung an die Aemterklassifikation des Staatspersonals zu vollziehen.

Das neue Lehrerbesoldungsgesetz hat verschiedenen Lehrerkategorien und vor allem der Lehrerschaft in kleineren Gemeinden eine finanzielle Besserstellung gebracht, die vom SLB – und wohl auch von den Betroffenen – dankbar anerkannt wird. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Lehrkräfte – vor allem in den städtischen Gemeinden – auch einige nachteilige Konzessionen bringen und auf verschiedene, bisher vorteilhafte Regelungen verzichten mussten.

Diese Nachteile wurden im Interesse der *Solidarität der gesamten Lehrerschaft* in Kauf genommen, besonders auch im Hinblick auf die Ansetzung des erreichbaren Besoldungsmaximums, das als fortschrittlich bezeichnet werden darf.

Die Vertreter des SLB sassen im Monat Oktober 1964 mit den Repräsentanten des Staatspersonals zusammen und pflegten in freimütiger Weise eine Aussprache über die gegenwärtige Situation. Das gegenseitige Verständnis schien weitgehend vorhanden zu sein.

Nach reiflicher Aussprache, in der verschiedene Aspekte aufgedeckt und namentlich auch von seiten der Stadtlehrer gewisse Bedenken geäussert wurden, stimmte die ausserordentliche Delegiertenversammlung einmütig der nachstehend aufgeführten Resolution zu.

1. Die Lehrerschaft unterstützt das Begehren des Staatspersonalverbandes für eine Reallohnerhöhung.
2. Die Lehrerschaft ist jedoch der Auffassung, dass mit dem neuen Lehrerbesoldungsgesetz die Anpassung an die gegenwärtig geltende Besoldungsskala des Staatspersonals vollzogen worden sei.
3. Weil das Lehrerbesoldungsgesetz noch kaum ein Jahr alt ist, wird kein Begehren auf gleichzeitige Anpassung der Lehrerbesoldungen gestellt.
4. Es wird jedoch erwartet, dass für die Lehrerschaft auf den ersten Januar 1966 eine Anpassung an die veränderte Bezugsbasis (im Sinne des Paragraphen 32 des Lehrerbesoldungsgesetzes) erfolgt. – *sch.*

Schulfunksendungen Dezember 1964

Erstes Datum: Morgensendung 10.20 bis 10.50 Uhr.
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30 bis 15.00 Uhr.

16./21. Dezember: *«Lobet den Herrn, alle Völker!»* Das Weihnachtsgeschehen veranlasst Rudolf Häusler, Liestal, die Zuhörer zu einer ersten Begegnung mit Arthur Honeggers Weihnachtskantate zu führen. In diesem Werk sind weihnachtliche Melodien als Solo-, Chor-, Instrumental- und Orchesterstücke verarbeitet und verbreiten fröhliche Feststimmung in den Schulstuben. Vom 7. Schuljahr an.

17./23. Dezember: *Vom Schwank zum Spiel.* Ernst Segesser, Wabern, lässt die Kalendergeschichte «Der Barbierjunge von Segringen» in dreierlei Gestalt erstehen: als Schwank von J. P. Hebel, als Gedicht «Der rechte Barbier» von A. von Chamisso und dramatisiert als «Spiel vom rechten Barbier». Angaben aus dem Leben der Dichter umrahmen die literarische halbe Stunde. Vom 6. Schuljahr an. *Walter Walser*

Schweizerischer Lehrerverein

Studiengruppe zur Begutachtung von Unterrichtsliteratur

Aufruf an die Verleger

Am 28. November dieses Jahres hat sich im Auftrag des Schweizerischen Lehrervereins eine *Studiengruppe* der KOFISCH (Kommission für interkantonale Schulfragen) *zur Begutachtung von Unterrichtsliteratur* gebildet. Ihr gehören neben einem Mitglied der genannten Kommission Vertreter aller fünf Wahlkreise des SLV an. Die Aufgabe der Studiengruppe wird es sein, Unterrichtsliteratur aller Art aus privaten schweizerischen Verlagen zu prüfen und über die Ergebnisse zuhanden der Verlage (eventuell der Autoren) und der Lehrer zu berichten. Die einzelnen Referate sollen in geeigneter Form regelmässig in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» veröffentlicht werden. So dürfte es möglich werden, dem Urteil über die Unterrichtsliteratur, deren Wachstum kaum zu überblicken ist und häufig von Zufälligkeiten abhängt, einen festen Ort anzubieten und dem interessierten Verleger oder Lehrer zu gestatten, sich mühelos und unbeeinflusst zu orientieren.

An alle privaten (nichtstaatlichen) Verleger von Unterrichtsschriften, auch an Kollegen, welche solche Schriften im Selbstverlag herausgeben, ergeht hiermit die Einladung, der Studiengruppe ihre Erzeugnisse zur Begutachtung vorzulegen. Bearbeitet werden sowohl Lehr- und Informationsmittel für die Hand des Lehrers als auch Lehr- und Arbeits-

bücher für den Schüler, Publikationen, die bereits erschienen sind, und solche, die neu verlegt werden. Die Studiengruppe übernimmt auch die Begutachtung von Manuskripten, die zur Veröffentlichung vorgesehen sind.

Die Werke, die zur Bearbeitung eingereicht werden, sind in drei Exemplaren an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstrasse 31, Postfach, 8035 Zürich, zu senden. Die Sendungen sollen mit dem Vermerk «Studiengruppe Unterrichtsliteratur» versehen sein.

Nachtrag zu den Versammlungsanzeigen

Lehrerturnverein Uster. Montag, 14. Dezember 1964, 17.50 bis 19.35 Uhr, Dübendorf, Grüze. Ringe, Langbank, Skiturnen.

Kurse/Vorträge

TURNLEHRERKURSE
an der Universität Basel 1965/67

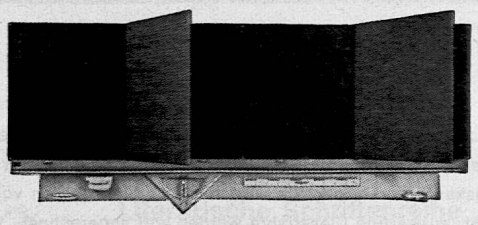
Das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt hat den Turnlehrerkurs der Universität mit der Durchführung von ein- und zweijährigen Kursen zur Erlangung der Turnlehrerdiplome für die Mittel- resp. Oberstufe beauftragt. Die Lehrgänge beginnen im April und können mit weiteren wissenschaftlichen Studien kombiniert werden. Anmeldeschluss Ende März 1965. Auskunft und Studienpläne durch die Universität Basel, Sportbüro der Universität, Kollegienhaus, Petersplatz 1.

Redaktion: Dr. Willi Vogt; Dr. Paul E. Müller

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:
unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel, Zug
Telephon (042) 4 22 38 Zuger Wandtafeln seit 1914

Wir suchen dringend auf Frühjahr 1965 für die neue erste Klasse einen

Klassenlehrer

der mit der anthroposophischen Pädagogik vertraut ist.
Rudolf-Steiner-Schule, Zürich, Plattenstrasse 39

Gesucht wegen Militärdienstes

Stellvertretung

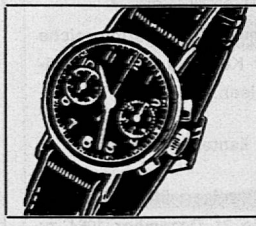
an 8. Primarklasse vom 18. Januar bis 8. Februar, 15. Februar bis 25. März, 21. April bis 15. Mai.
Primarschule Kirchberg BE (034 / 3 23 68).

Wir suchen auf Frühjahr 1965 einen

Primarlehrer

für die Uebergangsklasse (5. Schuljahr).

Bewerber, die sich für eine Erziehungs- und Schularbeit auf evangelischer Grundlage interessieren, bitten wir, sich mit Eingabe der Ausweise zu melden an
Dr. A. Stückelberger, Rektor, Kirschgartenstasse 12, Basel.



Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien
wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1/3, beim Central
Ueblicher Lehrerrabatt

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule Vorbereitung:
Arztgehilfinnenschule **Maturität ETH**

40 000 Farbstifte für Ihre Schüler!

Je 20 000, rot und blau, durch Zufall äusserst preisgünstig zu verkaufen. Marke LYRA «Corona», Länge 8,5 cm, fixfertig verpackt in Gros-Schachteln.

Anfragen an Chiffre 5001 Conzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Ski- und Ferienkolonieheime Graubünden, modern, doch heimelig. Nur für Schul- und Ferienlager ausgedacht: jede wünschbare Annehmlichkeit, aber kein Luxus, darum preiswert (Selbstkocher oder Pension nach Wunsch). Duschen, Bibliothek, eigene Ball- und Naturspielplätze. Genaue Haus- und Umgebungsbeschreibung bei der Verwaltung: Blumenweg 2, Neuallschwil BL.
Büel St. Antönien (Prättigau, 1520 m), 50 Plätze, kleine Schlafzimmer mit Betten, Spielsaal, Terrasse, Skilift. Walsersiedlung! **Chasa Ramoschin, Tschierv** (Münstertal), 1720 m, 28 Plätze, neues Haus, herrlich gelegen, auch Ferienwohnung. Nähe Nationalpark und Arvenwald von Tamangur!

Formschöne Schuhe in bester Bally-Qualität

Doelker
Zürich Bahnhofstr. 32
Telephon 23 66 14

Lehrerseminar Kreuzlingen

Auf den 15. April 1965 ist an der Uebungsschule des Seminars Kreuzlingen die neugeschaffene Stelle eines

Abschlussklassen-Lehrers

zu besetzen.

Aufgabenkreis: Führung einer Abschlussklasse und wöchentlich 2 Stunden Unterricht in Abschlussklassenmethodik.

Die Bewerber haben sich über eine mehrjährige erfolgreiche Praxis in Abschlussklassen und über Kenntnis der einschlägigen methodischen Literatur auszuweisen.

Pflichten, Rechte und Besoldung sind kantonal geregelt.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis 31. Dezember 1964 zu richten an das

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau
8500 Frauenfeld

Realschule und Progymnasium Binningen BL

An der Realschule Binningen bei Basel – Basellandschaftliche Realschule mit angegliederter progymnasialer Abteilung (6. bis 9. Schuljahr) – ist auf Frühling 1965

1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Fächergruppe: Deutsch, Französisch, Geschichte, wobei auch eine andere Kombination in Frage kommen kann.
Bedingungen: Mittelschullehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Universitätsstudium.

Besoldung inklusive Teuerungs- und Ortszulage gegenwärtig Fr. 19 405.– bis Fr. 27 223.–. Verheiratete Lehrer erhalten eine Kinderzulage von Fr. 440.– pro Jahr und Kind sowie eine Haushaltzulage von Fr. 440.– pro Jahr.

Die Freifach- und Ueberstunden werden mit 1/30 des Jahreslohnes extra honoriert.

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen nebst Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund sind bis 31. Dezember 1964 der **Realschulpflege Binningen** einzureichen.

Gemeinde Wollerau SZ

Infolge doppelter Führung der 1. Klasse und Demission (Weiterbildung) suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1965/66

1 Primarlehrer

(eventuell Lehrerin) für 4. Klasse Knaben/Mädchen

1 Primarlehrerin

für 1. Klasse Knaben/Mädchen

Beste Arbeitsverhältnisse, gute Verkehrslage.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsreglement (zur Zeit in Revision), Familien-, Kinder- und Ortszulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis spätestens 31. Dezember 1964 zu richten an:
Präsidium der Primarschulpflege: Herrn Dr. Albin Marty, Sekundarlehrer, 8832 Wollerau (Telephon 051 / 95 92 34). Weitere Auskünfte erteilt das Sekretariat der Primarschule Wollerau: Gemeindekanzlei (Telephon 051 / 96 00 90).

Schulrat Wollerau

Schulgemeinde Mönchaltorf ZH

An unserer Primarschule, Unterstufe, ist auf Beginn des Schuljahres 1965

1 Lehrstelle

neu zu besetzen. Die Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Sie wird nach 10 Dienstjahren voll erreicht, auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet.

Interessenten sind höflich gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege Mönchaltorf, Herrn Hans Kunz, Huebstock, Mönchaltorf ZH, zu richten.

Die Schulpflege

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur

Wir suchen für unsere Berufsschule (kaufmännische und Verkäuferinnenabteilung) einen

Lehrer für Handelsfächer und Rechnen

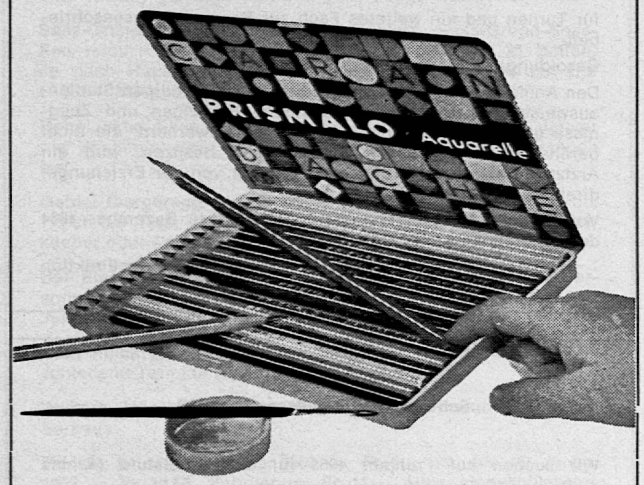
Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Handelslehrer oder Sekundarlehrer.

Stellenantritt: 26. April 1965.

Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen und den üblichen Unterlagen sind bis 9. Januar 1965 an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur zu richten.

PRISMALO-Schulsortiment

mit 18 neu zusammengestellten Farben



gestattet unbeschränkte Mischungsmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

die idealen Farbstifte
für die Gestaltung feingliedriger Motive!

Literarische Schriftenreihe Baselland

Soeben erschienen Band III
dieser Bücherfolge, herausgegeben von der Literaturkommission Baselland

Reichtum in der Armut

Jugenderinnerungen Martin Birmanns

Eine Neuauflage der längst vergriffenen Autobiographie des Baselbieter Wohltäters, Staatsmannes und Historikers, dessen anschauliche Aufzeichnung von Fritz Klaus mit einem Nachwort und Anmerkungen der heutigen Generation erläutert wird. Eine Fülle geschichtlicher und volkskundlicher Köstlichkeiten in Form einer spannenden, vom Leben selbst geschriebenen Erzählung.

Das ideale Geschenk für den Bücherfreund zu volkstümlichem Preis!

Steifbroschiert in gefälligem Buntpapierumschlag, Umfang 110 Seiten, Preis Fr. 7.–.

Noch eine kleine Restauflage der Bände I und II vorhanden:

Eduard Strübin, Gotthelf der Erzieher

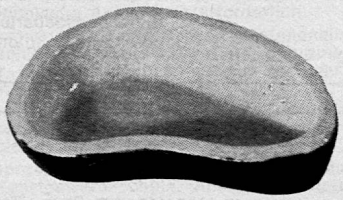
Eduard Wirz, Der Langholzer

Sichern Sie sich beizeiten die komplette Sammlung!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom

Kommissionsverlag Lüdin AG, Liestal

Ihre Schüler modellieren Geschenke!



Begeistert machen die Kinder mit, wenn sie für einen Geburtstag oder sonst ein hohes Fest Geschenklein modellieren dürfen.
Verwenden Sie den erstklassigen, vorteilhaften Bodmer-Ton, der sich leicht verarbeiten lässt und in der neuen, luftdicht verschlossenen Polyaethylen-Aluminiumfolie lange frisch bleibt. Und zum Bemalen — die effektvoll ansprechenden Albisit-Engoben.

BODMER TON AG
8840 Einsiedeln
Tel. (055) 6 06 26

Fortschrittlich und führend in

Herrenhüten

Geiger & Hutter

ZÜRICH

nur **Kreuzbühlstrasse 8**, ob Bahnhof Stadelhofen

Tram 11 und 15

Primarschule Oensingen

An den Primarschulen von Oensingen sind auf Beginn des Schuljahres 1965/66 definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen:

2 Lehrstellen für Lehrerinnen 1./2. Klasse
2 Lehrstellen für Lehrer 3.–6. Klasse

Besoldung, Teuerungszulage, Familien- und Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz. Gemeindezulage entsprechend Stundenpensum und Dienstjahren. Funktionszuschlag für 6. Klasse Fr. 300.– pro Jahr.

Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldung mit den Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit bis 28. Dezember 1964 der Kanzlei des unterzeichneten Departementes einzureichen.

Erziehungsdepartement
des Kantons Solothurn

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Aarau** wird auf Frühjahr 1965 eine

neue Lehrstelle

für Turnen und ein weiteres Fach zur Besetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise, Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 19. Dezember 1964 der Schulpflege Aarau einzureichen.

Erziehungsdirektion

Zentralamerika

Schweizer Familie auf grosser, abgelegener Farm (Tropenklima) sucht ledigen

Hauslehrer(in)

zu zwei Knaben von zehn und dreizehn Jahren. Unterricht auf Primar- und Sekundarstufe mit Englisch. Die örtlichen Verhältnisse bedingen, dass der Lehrer mit der Familie eng zusammenlebt.

Stellenantritt April 1965. Vertragsdauer zwei Jahre. Bezahlte Hin- und Rückreise. Lohn, Ferien und Versicherungen nach Uebereinkunft.

Ausführliche Bewerbungen sind zu richten an W. Hagnauer, Philosophes 15, Yverdon.

Schulgemeinde Diessenhofen TG

Wir suchen auf Frühjahr 1965 für die Mittelstufe (4. bis 6. Klasse, Einklassensystem) tüchtigen

Primarlehrer

möglichst katholischer Konfession, der im Nebenamt auch als Organist zu wirken hätte. Besoldung nach kantonalem Reglement und Ortszulage.

Anmeldungen sind zu richten an Ernst Ott, Primarschulpräsident, 8253 Diessenhofen, Telephon 053 / 6 63 36.

Gesucht

1 Privatlehrer

für 2 Kinder (12jähriger Knabe und 6jähriges Mädchen).

Gewünscht: Sekundarlehrer mit Primarschulpraxis, 25 bis 35 Jahre alt, sportlicher Typ.

Arbeitsort: Im Winter in der Schweiz, während der Sommermonate an der Westküste Nordamerikas.

Lohn: überdurchschnittlich.

Anmeldungen an: Otto Gross (zurzeit in den USA), Sekundarlehrer, **Celerina-Engadin** (Graubünden).

Schule Davos

Zur Neubesetzung einer dritten Werkschulklasse suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (26. April 1965) einen gutausgewiesenen

Werkschullehrer

Besoldung: Fr. 14 628.– bis Fr. 18 298.–, zuzüglich 16 % Teuerungszulage, plus Fr. 600.– Familienzulage und Fr. 300.– Kinderzulage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 5. Januar 1965 erbeten an den Präsidenten des Zentralschulrates der Landschaft Davos: Cuno Künzli, 7260 Davos-Dorf.

Kleineres Erziehungsheim in der Nähe von Winterthur sucht zu möglichst baldigem Eintritt einen

Primarlehrer

Besoldung gemäss kantonaler Besoldungsverordnung plus Orts- und Sonderklassenzulage (eventuell abzüglich Naturalleistungen). Schöne Wohnung.

Bewerber mit Interesse an heilpädagogischem Schaffen erhalten weitere Auskunft durch Herrn Dr. Brassel, Jugendanwalt, Hermann-Götz-Strasse 20, Winterthur, an den auch die Anmeldung zu erfolgen hat.

Teufen AR

An unsere neugeschaffene Stelle Mittelstufe Dorf suchen wir auf Frühling 1965

Lehrer oder Lehrerin

Kleine Klassenbestände.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und Anfragen sind erbeten an den Präsidenten der Schulkommission: Willi Schläpfer, Schönenbühl, 9053 Teufen AR. Tel. Geschäft 071 / 23 63 25, privat 071 / 23 66 91.

Ideale Heime für **Skisportwochen**

Für den nächsten Winter sind infolge Terminverschiebungen bisheriger Mieter und durch Anschluss neuer Heime noch eine Anzahl günstige Termine frei. Einige Beispiele:

Saas-Grund/Almagell: 3 Skilifte, Eisplatz, Saas-Grund–Saas-Fee retour: Fr. –.90 (I). Mehrere Heime à 30 bis 35 Betten. Je nach Haus noch frei im Januar, teilweise Februar und 1. bis 7. März 1965.

Rona: nahe Bivio und Savognin, 36 bis 38 Betten. 7. Januar bis 24. Januar 1965 und 7. Februar bis 15. Februar 1965 noch frei.

Gebiet Ibergeregg und ob Schwyz: bis 50 Plätze: 3. Januar bis 1. Februar 1965; ca. 20 Plätze bis etwa Mitte Februar. Selbstkocher oder Pension.

Bei Einsiedeln/Oberiberg: 2 Häuser, Gruppen ab 50, 60 Personen. Selbstkocher Fr. 2.50 bis 3.–. Frei je nach Haus: Januar und teilweise Februar. Lawinenfreie Gegend.

Neu! Flims: 15–18 oder 30–35 Plätze. Nur Selbstkocher. Verschiedene Termine bis Ende März noch frei.

Weitere Möglichkeiten in Täsch, Randa, Rueun bei Flims, Serneus.

Preise: 9. bis 22. Januar 1965 = **Fr. 9.–**, 23. bis 30. Januar 1965 = **Fr. 10.50**, Februar = **Fr. 11.–**. Alles eingeschlossen. Menupläne, Zimmereinteilungen, Photos usw. stellen wir Ihnen gerne zu.

Anfragen:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 196
4002 Basel

Telephon (061) 38 49 50, Montag bis Freitag 8.00–12.00 Uhr und 13.30 bis 17.30 Uhr.

Laurin Luchner

Was sagt uns die Kunst?

Eine Kunstfibel mit 160 Beispielen, darunter 50 farbige Abbildungen. Grossoktav, 224 Seiten.

Leinen Fr. 21.50

Dieses Buch führt mit 50 ausführlichen und instruktiven Interpretationen bedeutender Kunstwerke in das Wesen der bildenden Kunst ein. Werke der Malerei, Architektur, Graphik und Plastik werden nach Form und Gehalt, Inhalt und Aussage untersucht. Die grossenteils farbigen Bildwiedergaben bieten ein vortreffliches Anschauungsmaterial.

Herder AG Basel

Aufnahmeprüfungen der Kunstgewerbeschule Zürich

Die Aufnahmeprüfungen in die Vorbereitenden Klassen (Vorkurs)

finden anfangs Februar statt. Schüler, die für einen kunstgewerblichen Beruf Interesse haben und die mit Intelligenz, Freude und Begabung zeichnen, malen und handwerklich-schöpferisch arbeiten, können zu diesen Prüfungen zugelassen werden. Ueber die Zulassung entscheidet der Direktor. Telephonische Voranmeldung zu einer persönlichen Aussprache (unter Vorlage von Zeichnungen, Zeugnissen und einer Passphoto) bis spätestens 31. Januar 1965. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Aufnahmeprüfungen in die Innenausbau- und Modeklasse finden ebenfalls anfangs Februar statt. Vor der Zulassung zur Prüfung findet eine persönliche Aussprache mit dem Klassenlehrer statt (unter Vorlage von eigenen Arbeiten, Zeugnissen und einer Passphoto). Anmeldeschluss 31. Januar 1965. Telephonische Anmeldung erforderlich.

Voraussetzung für den Besuch der Innenausbauklasse ist eine abgeschlossene Berufslehre als Schreiner, Polsterer/Dekorateur, Zeichner im Innenausbau, Hochbau sowie Metall- und Maschinenbau.

In die Modeklasse werden Schüler und Schülerinnen mit abgeschlossener Lehre als Damenschneiderinnen oder Herrenschneider aufgenommen.

Schulprospekte, nähere Auskunft und Anmeldung: Sekretariat der Kunstgewerbeschule, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telephon (051) 42 67 00.

Direktion der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich

Das Leben – beherrschen
Die Menschen – erkennen
Die Ziele – erleben

Das neue Direktstudium zur zentralen Erfassung des grossen Wissenschaftsgebietes der Psychologie, vermittels des mit persönlichem Kontakt kombinierten AAP-Fernkurses, der mit einem Minimum an Zeit und Geld aus den in jedem intelligenten Menschen schlummernden Ausbildungsmöglichkeiten zum seriösen Psychologen ein Maximum herausholt. – Durch internationales Urheberrecht geschützt, für die Schweiz vier Semester mit 2mal 100 Probanden aus allen Bevölkerungsschichten durchgetestete, in ihrer Neuartigkeit revolutionierenden AAP-Methoden modernster Erwachsenen-Pädagogik. – Damen und Herren mit normaler Schulbildung und einwandfreiem Leumund können im Rahmen des von der AAP vorgeschriebenen «numerus clausus» in beschränkter Teilnehmerzahl als Studenten bis zum Diplomabschluss aufgenommen werden.

AAP **Taurus-Verlag, 8029 Zürich**
Akademie für angewandte Psychologie.

Keine Vertreter Abt. 1

Collège protestant romand

La Châtaigneraie Founex/Coppet Tél. 022 / 8 64 62
Dir. Y. Le Pin

- **Knabeninternat** 10 bis 19 Jahre
- **Eidgenössische Maturität**
  Typus A, B und C
- **1-Jahres-Kurs für deutschsprechende Schüler**
  Französisch, Handelsfächer, Allgemeinbildung

Auszeichnungsschriften

von E. Kuhn
(Verfasser der bekannten «Schreibhilfe»)

Anleitung für die obern Klassen der Volksschule, für Lehrerbildungsanstalten, Berufsschulen und zum Selbstunterricht.

Grosse Ausgabe 9 Vorlagen, 5 Seiten Anleitung, 2 Linienblätter, 1 Durchschreibheft, alles in Faltmappe Format A4:

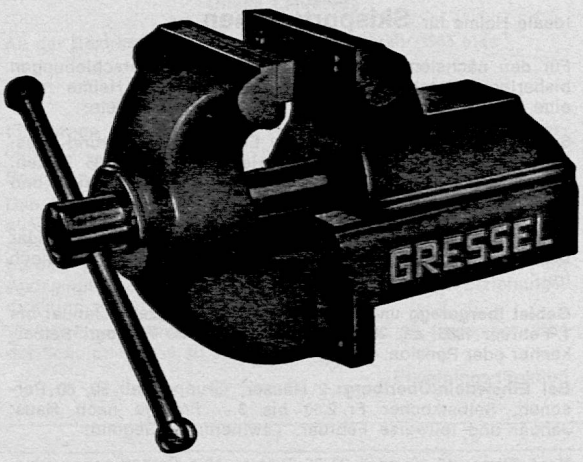
für die gerade und schräge Steinschrift, für die Breitfederschrift und für die Antiqua-Kursive **Fr. 3.60**

Kleine Ausgabe für die gerade und schräge Steinschrift allein **Fr. 2.50**

Aufgebaut nach dem Verfahren, die durchscheinenden Vorlagen im Durchschreibheft zu überfahren, bis die nötige Sicherheit zum selbständigen Schreiben erreicht ist.

Ernst Ingold & Co., 3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03



Wir liefern

komplette Metallwerkstätte-Einrichtungen für Schulen

Verlangen Sie Spezialofferten !

PESTALOZZI & CO ZÜRICH

Abteilung Werkzeuge – Maschinen

die neue elna

die ideale Nähmaschine für den Unterricht...

erleichtert

die Arbeit der Lehrkräfte, dank ihrer grossen Einfachheit. Nähübungsblätter werden gratis zur Verfügung gestellt . . .

begeistert

die Schülerinnen. Fügsam selbst für ungeübte Hände. Weniger Einstellungen, weniger Bedienungshebel.

Die neue **elna**, erhältlich in vier robusten Modellen für jeden Ausbildungsgrad. Bedeutende Einsparungen im Ankauf dank den vorteilhaften Sonderbedingungen für Schulen. Kein Kopfzerbrechen wegen des Unterhalts: Jährlich zwei Gratis-Revisionen durch die Fabrik.

GUTSCHEIN

für ☐ den ausführlichen Prospekt der neuen elna-Modelle.
☐ Gratis-Nähübungsblätter, zur Auswahl. QSLE

Name: .....

Adresse: .....

Bitte auf Postkarte kleben und einsenden an Tavaro Vertretung AG — 1211, Genf 13

Schulgemeinde Oetwil-Geroldswil

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Die Gemeindezulage entspricht den gesetzlichen Höchstgrenzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungsbeschaffung behilflich.

Lehrkräfte, die gerne in unserer fortschrittlichen, aufstrebenden Limmattalgemeinde unterrichten möchten, sind eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Armin Bühler, Im Boden, 8955 Oetwil, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Spezialklassenzweckverband Affoltern a. A.

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 ist an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle für Spezialklasse

(Unter- oder Mittelstufe).

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum zuzüglich Kinderzulage und Zulage für Spezialklassenlehrer laut Kantonsratsbeschluss vom 7. September 1964. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet. Die Gemeindezulage ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerberinnen und Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Spezialklassenkommission der Primarschulgemeinden des Bezirkes Affoltern, Herrn A. Baer, Uerklis, Affoltern a. A., einzureichen.

Die Spezialklassenkommission

Sonderschulen der Stadt Zürich

An der **Heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Zürich** ist auf Frühjahr 1965 die Stelle einer

Lehrerin der Schulgruppe

provisorisch oder definitiv zu besetzen. Spezialausbildung auf dem Gebiete der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind erwünscht; ein Praktikum kann an der Schule absolviert werden.

Die Anstellungsbedingungen sind gleich wie bei den Lehrern an Sonderklassen der Volksschule. Die Besoldungen richten sich nach den neuen kantonalen Ansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Nähere Auskünfte erteilt die Leiterin der Schule (Telephon 051 35 08 60) gerne in einer persönlichen Aussprache. Bewerbungen sind bis 5. Januar 1965 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Primarschule Meilen

An der Primarschule Meilen, Schulhaus Obermeilen, ist auf

Frühling 1965 eine

Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Bedingungen: 6. Klasse von sehr angenehmer Grösse in neuem, schön gelegenem Schulhaus. (Im folgenden Jahr wäre eine 4. Klasse zu übernehmen.) Die Besoldung richtet sich nach dem Regierungsratsbeschluss vom 7. 9. 64. Die Gemeindezulage erreicht nach 8 Dienstjahren (unter Anrechnung auswärtiger Dienstjahre) das gesetzlich mögliche Maximum und ist bei der BVK versichert. Lehrkräfte, die gerne in einer stadtnahen, fortschrittlichen Seegemeinde unterrichten möchten, richten ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugnissen und Stundenplan bis spätestens Mitte Januar 1965 an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. A. Brupbacher, Bruechstrasse, 8706 Meilen.

Die Schulpflege

Primarschule Sulzbach AI

Die Lehrstelle an unserer Unterstufe ist auf Frühling 1965 durch

Lehrer oder Lehrerin

neu zu besetzen.

Das kantonale Grundgehalt beträgt Fr. 12 500.– bis Fr. 17 000.– zuzüglich Teuerungs- und Sozialzulagen. Dienstjahre an ausserkantonalen Schulen werden angerechnet. Obligatorische kantonale Lehrerpensionskasse. Die Schule liegt an aussichtsreicher, ruhiger Lage. Wohnung kann daselbst zu günstigen Bedingungen bezogen werden. Weitere Verpflichtungen als die Schulführung sind nicht zu übernehmen. Sehr geeignet für eventuell ältere Lehrkraft, die leichterer Stelle den Vorzug gibt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulverwaltung Sulzbach, Herrn Paul Schmid, Kellenberg, 9413 Oberegg AI.

Sekundarschule Rheinfelden

An unserer Sekundarschule, die in drei Abteilungen geführt wird, sind zu Beginn des Schuljahres 1965/66 zwei Lehrstellen neu zu besetzen.

Wir suchen

Lehrer oder Lehrerinnen

mit Sekundarlehrerpatent oder gleichwertiger Ausbildung.

Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 15 700.– bis Fr. 21 700.–, Ortszulage Fr. 500.– bis Fr. 1500.–. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Dr. J. Mahrer, Präsident der Schulpflege Rheinfelden.

Primar- und Sekundarschule Binningen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 oder 3 Lehrstellen an der Mittelstufe

(3. bis 5. Schuljahr) für Lehrer und

1 Lehrstelle an der Hilfsklasse

für einen Lehrer oder eine Lehrerin.

Besoldung (inklusive Orts- und Teuerungszulage):

Lehrer an der Mittelstufe	Fr. 16 115.– bis Fr. 22 005.–
Lehrer an der Hilfsklasse	Fr. 16 800.– bis Fr. 22 902.–
Lehrerin an der Hilfsklasse	Fr. 15 749.– bis Fr. 21 639.–

Verheiratete Lehrer erhalten eine Familienzulage von Fr. 440.– und eine Kinderzulage von je Fr. 440.–.

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit, einem Stundenplan und Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund erbitten wir bis spätestens Ende Dezember 1964 an die **Schulpflege Binningen.**

Einwohnergemeinde Cham

Offene Lehrstellen

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (27. April 1965) sind die Stellen für folgende Lehrkräfte zu besetzen:

1. Eine Sekundarlehrerin

in Cham-Dorf, allgemeiner Richtung, wenn möglich mit Erteilung des Freifaches Englisch

2. Ein Hilfsschullehrer

für die Oberstufe in Cham-Dorf

Besoldung, inbegriffen die derzeitigen Teuerungszulagen:

für Sekundarlehrerin:	Fr. 16 650.– bis Fr. 21 046.–
für Hilfsschullehrer:	Fr. 16 517.– bis Fr. 20 913.–

Zuzüglich für männliche, verheiratete Lehrkräfte:

jährliche Familienzulage	Fr. 999.–
jährliche Kinderzulage, pro Kind	Fr. 433.–

Die Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Ab 1. Januar 1965 ist die Ausrichtung einer zusätzlichen Teuerungszulage vorgesehen.

Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit, sind bis 30. Dezember 1964 an den Präsidenten der Schulkommission Cham einzureichen.

Die Schulkommission

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins St. Gallen

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 1965 (26. April)

1–2 Handelslehrer

für unsere drei Abteilungen (kaufmännische Lehrlinge, Verkäuferinnen-Lehrtöchter und Drogistenlehrlinge).

Die Zuteilung der Fächer geschieht auf Grund der besonderen Fähigkeiten der einzelnen Lehrer. Es ist erwünscht, dass auch einzelne Stunden in deutscher Stenographie erteilt werden können.

Unsere Hauptlehrer sind der kantonalen Lehrerpensionskasse angeschlossen.

Bewerber(innen) sind gebeten, ihre Anmeldung bis 17. Dezember dem Rektorat der Schule (Merkurstrasse 1) einzureichen.

Der Unterrichtsrat

Aargauisches Lehrerseminar Wettingen

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 oder später ist die Stelle als

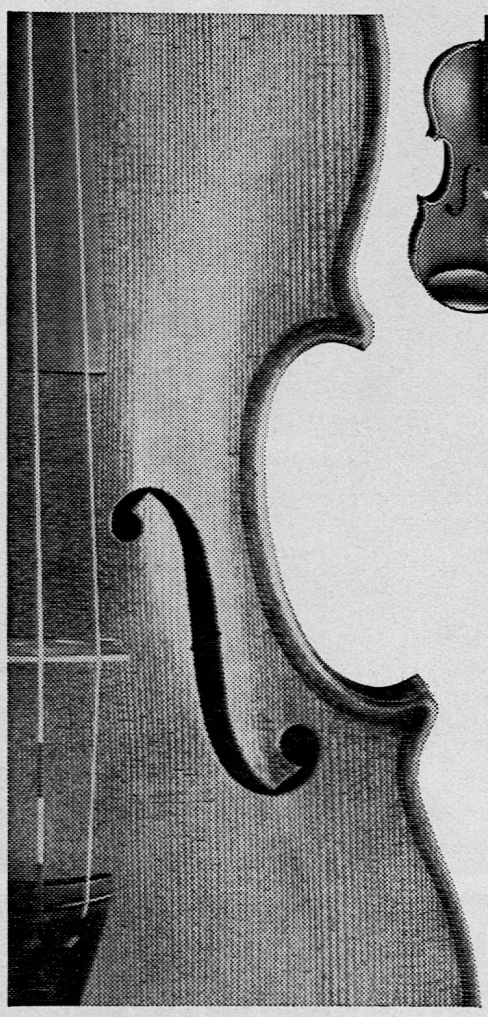
Internatsleiter und Hauptlehrer

neu zu besetzen. Die Bewerber sollen Freude an der erzieherischen Aufgabe und die Befähigung haben, ein grösseres Internat zu leiten und dem Personal vorzustehen (Chefangestellte: Sekretärin, Hausbeamtin, Hauswart, Gärtner). Sie haben ferner in einem oder zwei Hauptfächern ein Pensum von 8–12 Wochenstunden zu unterrichten. An den Pflichten des Internatsleiters hat auch dessen Gattin teil; ihr ist vor allem die Krankenpflege anvertraut.

Besoldung: Gemäss Beamtenbesoldungsdekret, gegenwärtig Fr. 24 900.– bis 30 000.–, plus 4,5 % TZ, Familien- und Kinderzulagen. Besondere Entschädigung für die Mitwirkung der Gattin. Beitritt zur Beamtenpensionskasse.

Schriftliche Anmeldungen mit den Ausweisen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium oder entsprechende Fachausbildung und den übrigen, gemäss Anmeldeformular notwendigen Dokumenten sind bis zum 30. Dezember 1964 an die Seminardirektion Wettingen zu richten. Diese erteilt auch Auskunft über die Stelle und stellt die nötigen Formulare zu.

Erziehungsdirektion



Miete mit Kaufrecht:
Geigen, Bratschen, Celli:
Geigen komplett,
ab Fr. 6.— pro Monat,
Celli komplett,
ab Fr. 10.— pro Monat.

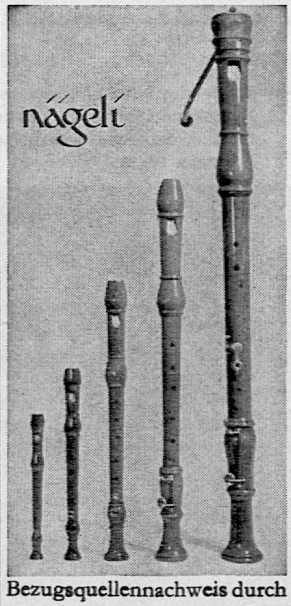
Über die Anrechnung der bezahlten Miete bei späterem Kauf orientieren wir Sie gerne

Jecklin

Streichinstrumente
Zürich 1 Pfauen
Telefon 051/24 16 73

nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche
im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch
Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau

Studentin sucht Aushilfstelle

an Primar- oder Sekundarschule von Anfang März bis zu den Osterferien.
Offerten unter Chiffre 5002 Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

VIRANO AG. MAGADINO TESSIN

ein Quell der Gesundheit.
Lesen Sie «5×20 Jahre leben» von D. C. Jarvis.

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun

Berufskurse
Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung der Schule. Tel. (033) 2 16 10

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz
hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

HAWE-Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert und in verschiedenen Rollenbreiten vorrätig. Die bestbewährte Bucheinfassung.
Verlangen Sie die Preislisten für Bibliotheksbedarf und Schulmaterial.

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22, Breitfeldstrasse 48,
Telephon (031) 42 04 43

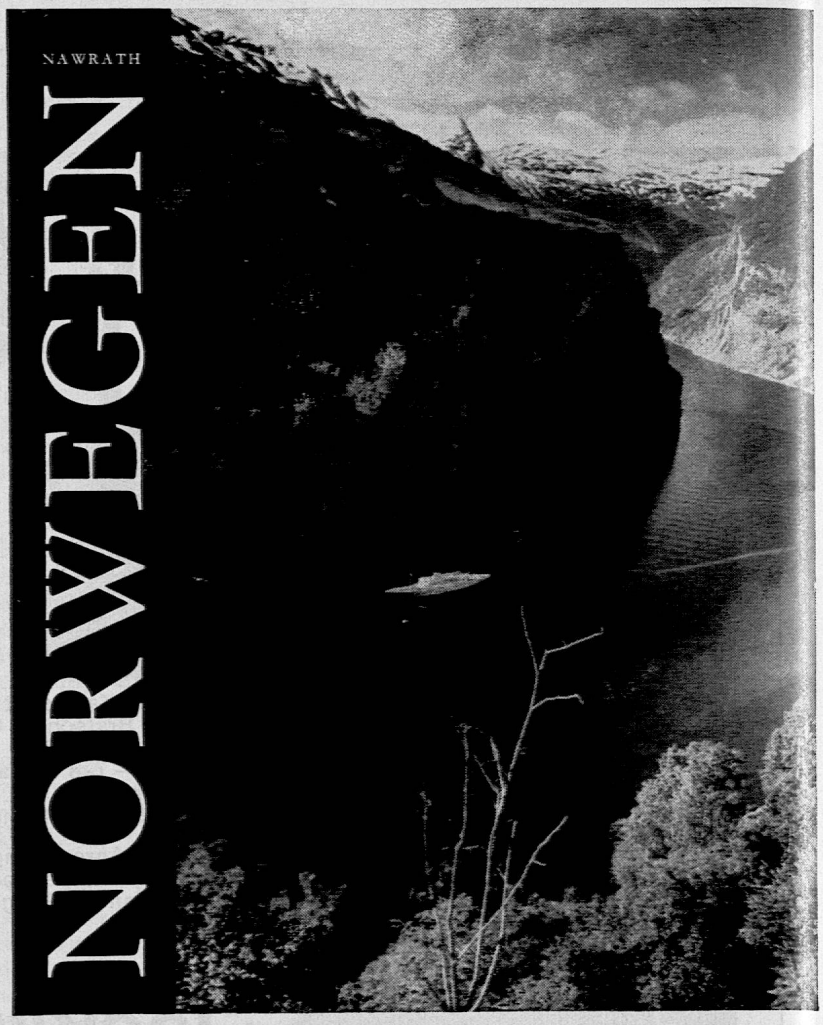
Zwei neue
Kümmerly-&-Frey-Bildbände

Alfred Nawrath

Norwegen

220 Seiten, mit 93 Farbtafeln und einer Uebersichtskarte, Format 24 x 30 cm, in Balacuir gebunden, deutsche, französische und englische Ausgabe. Fr. 58.–.

Mit dem Worte «Norwegen» verbindet der Festlandeuropäer zumeist das Bild aus eisigen Fluten ragender granitener Fjordwände. Die Mehrzahl der Nordlandfahrer kennt dieses Land denn auch nur aus der Bordperspektive grosser Ozeanschiffe, die sich aus Gründen der Sicherheit auf die Einfahrt in die berühmten tiefen Fjorde der Südwestküste beschränken. Der Verfasser aber dringt ein in dieses bezaubernde Land und führt uns von Kap Lindesnes im Süden über die Blütenpracht des inneren Hardanger zum sturmumwitterten Nordkap und nach Spitzbergen (Svalbard), dieser norwegischen Inselgruppe im nördlichen Polarmeer.

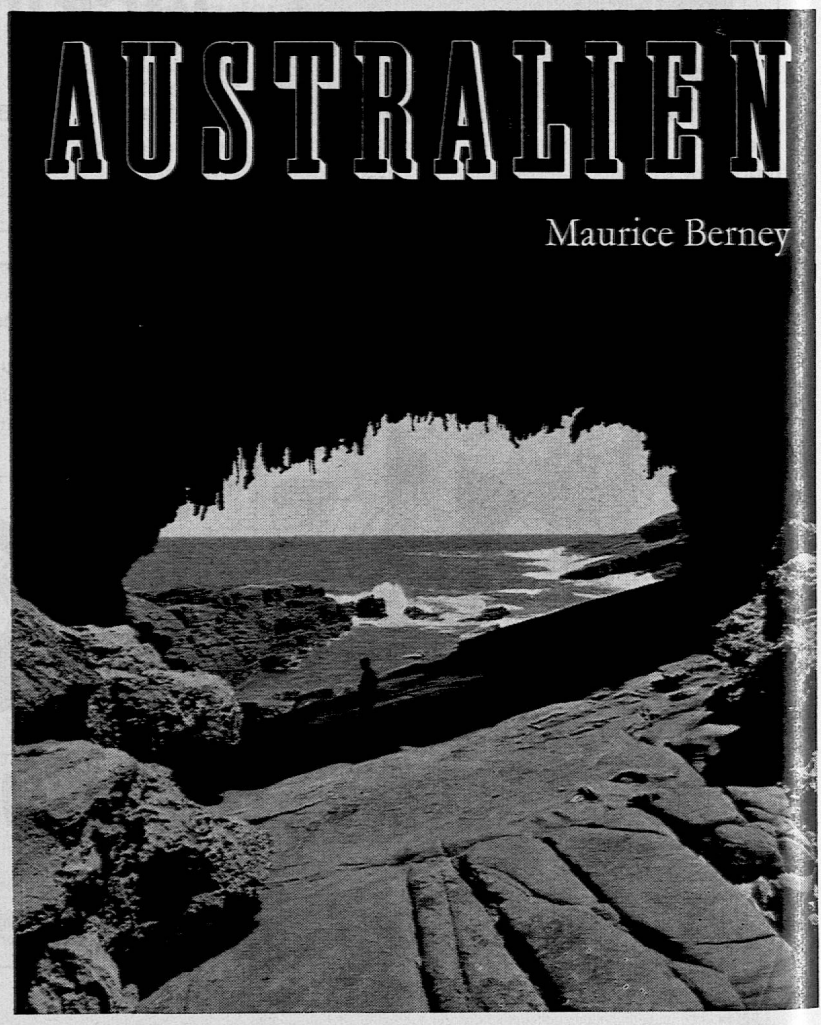


Maurice Berney

Australien

250 Seiten, mit 98 Farbtafeln, 3 Karten und 6 Kartenskizzen, in Balacuir gebunden, Format 24 x 30 cm, deutsche, französische und englische Ausgabe. Fr. 58.–.

In graphisch vollendeter Form vermittelt der vorliegende Band eine nähere Kenntnis dieses überaus faszinierenden Kontinents. Wort und Bild geben Landschaften höchst eigenartiger Prägung wieder sowie Menschen, Tiere und Pflanzen, wie wir sie sonst nirgends auf der Welt antreffen, auf steinzeitlicher Stufe lebend und aus fernen Erdzeitepochen stammend. Welcher Kontrast zum heutigen Australien mit seinen prächtigen Städten und seiner hochentwickelten Industrie, welcher Gegensatz zum modernen Staatswesen und seiner fortschrittlichen Bevölkerung!
Während die Farbtafeln visuell die Terra australis erschliessen, berichten die Textbeiträge australischer Persönlichkeiten ausführlich über sämtliche Aspekte des fünften Erdteils und lassen das Werk zu einer glücklichen Synthese von Bildband und Länderkunde werden.



Kümmerly & Frey
Geographischer Verlag, Bern

AZ
Zürich 1

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 58. JAHRGANG NUMMER 16 11. DEZEMBER 1964

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

AUS DEN VORSTANDSSITZUNGEN

22. August bis 2. Oktober 1964

1. Sekundarlehrerausbildung:

Die Erziehungsdirektion ersucht die Sekundarlehrerkonferenz, zum Bericht der Kommission für die Sekundarlehrerausbildung Stellung zu nehmen. Im gleichen Sinne ist auch die Universität begrüsst worden.

2. Mittelschulanschluss:

2.1. Der Erziehungsrat hat beschlossen, eine Kommission zur Prüfung der Anschlussfrage einzusetzen. Neben der SKZ werden darin die Universität, die an die Sekundarschule anschliessenden Mittelschulen, der Synodalvorstand und der ZKLV vertreten sein. Ein Erziehungsrat wird die Kommission präsidieren.

2.2. Der Konvent der Oberrealschule Winterthur stellt den Antrag, ab Frühling 1965 versuchsweise eine Oberrealklasse mit Anschluss an die sechste Primarklasse führen zu dürfen.

3. Weiterbildung:

3.1. In einem dritten Zeichenkurs, diesmal in Winterthur durchgeführt, eröffnete Klaus Brunner weiteren Kollegen neue Wege im Zeichenunterricht.

3.2. Die 30 Teilnehmer der geographisch-wirtschaftskundlichen Studienreise ins Ruhrgebiet wurden durch Fachleute vorzüglich geführt und mit den wesentlichen Problemen bekannt gemacht.

4. Hauswirtschaftsunterricht:

Der Vorstand pflegt eine Aussprache mit den Präsidentinnen der kantonalen und der stadtzürcherischen Konferenzen der Haushaltungslehrerinnen an der Volksschule über die Stellung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes im Lehrplan der Sekundarschule. Der Vorstand anerkennt die Hauswirtschaft als Fakultativfach und ist sich auch bewusst, dass das Volksschulgesetz den Gemeinden das Recht einräumt, in der zweiten Sekundarklasse den Hauswirtschaftsunterricht obligatorisch zu erklären.

PRÄSIDENTENKONFERENZ

4. September 1964

Sie befasst sich fast ausschliesslich mit der Vorbereitung der Französischbuchtagung.

TAGUNG

Samstag, 19. September 1964, 14.30 Uhr, in der Universität Zürich

Vorsitz: J. Siegfried.
Anwesend sind rund 150 Sekundarlehrer und Gäste.

Aufgabe der Tagung ist es, den Weg zu einem neuen obligatorischen Französischlehrmittel für unsere Sekundarschule zu weisen. Die Konferenz der Abgeordneten der Schulkapitel beantragte am 18. März 1964, es müsse möglichst bald ein neues Buch geschaffen werden. Der Vorstand erteilte daher der Französischbuchkommission den Auftrag, möglichst konkrete Anträge auszuarbeiten.

Heute liegen zwei Anträge vor, einer von der Französischbuchkommission und ein anderer von den Befürwortern des Lehrmittels Staenz.

Für die Französischbuchkommission referiert deren Präsident, *Gerhard Egli*. Die Kommission ist der Ansicht, dass mit der Schaffung eines neuen Lehrmittels den Richtlinien, denen die Konferenz am 24. November 1962 zugestimmt hat, am besten entsprochen werden kann. Eine Verfassergemeinschaft von zwei Sekundarlehrern und einem Romanisten, wenn möglich französischer Muttersprache, soll mit dieser Aufgabe betraut werden. Eine Kommission hätte die fertiggestellten Lektionsentwürfe laufend zu begutachten. Eine Erprobung in grösserem Rahmen kann beginnen, sobald die Lektionen für das erste Schuljahr vorliegen.

Die Kommission glaubt, mit ihren Anträgen ihr Grundanliegen verwirklichen zu können: Das neue Lehrmittel soll sich auf praktische Erfahrungen stützen und verschiedenen methodischen Ansprüchen gerecht werden. Die vorliegenden Lektionsentwürfe wollen zeigen, dass der vorgeschlagene Weg gangbar ist.

Markus Diener begründet den Antrag, es sei auf Frühjahr 1966 eine vereinfachte und gekürzte Zürcher Ausgabe des Lehrmittels von Max Staenz einzuführen. Der Verfasser hat sich bereit erklärt, sein Lehrmittel zur Erprobung und Begutachtung zur Verfügung zu stellen; ferner ist er willens, das Buch zu kürzen und umzuarbeiten.

Der Referent weiss zu berichten, dass sich das Buch – die Lebensarbeit eines erfahrenen Kollegen – vorzüglich für den Unterricht an der Sekundarschule eigne. Das Werk biete eine schöne Verbindung zwischen Grammatik und lebendiger Sprache, der Stoff sei gut gruppiert, und ein reiches Uebungsmaterial stehe zur Verfügung. Das Buch Staenz biete den grossen Vorteil, dass es beurteilt werden könne, so, wie es vorliegt.

In der rege benützten *Diskussion* wird von Anhängern des Kommissionsantrages dem Werk Staenz zugebilligt, dass es eine ausgezeichnete Leistung darstelle; es sei aber zu einseitig der synthetischen Methode verpflichtet und für unsere Schüler zu anspruchsvoll. Es wird auch bezweifelt, ob sich dieses Werk ohne weiteres vereinfachen lasse.

Kollegen, die schon mit dem Werk Staenz gearbeitet haben, rühmen dessen bestechende Klarheit, das gute Französisch, die klare Darstellung der Grammatik, die thematische Einheit der Lektionen in bezug auf Wortschatz, Grammatik, Uebungsmaterial und Lesestücke. Eine enge Verkoppelung mit einer bestimmten Methode wird bestritten.

In mehreren Abstimmungen werden die Anträge bereinigt. In der *Hauptabstimmung* entfallen auf den Kommissionsantrag 43 Stimmen, auf den Antrag Diener/Sommer (Einführung des Werkes Staenz) 69 Stimmen.

Die Sekundarlehrerkonferenz wird nun dem Erziehungsrat vorschlagen, auf Frühjahr 1966 eine vereinfachte und gekürzte Zürcher Ausgabe des Lehrmittels von Max Staenz provisorisch obligatorisch einzuführen. Das Buch hat den Thesen der Sekundarlehrerkonferenz vom 24. November 1962 und den Beschlüssen der Abgeordnetenkonferenz der Schulkapitel vom 18. März 1964 zu entsprechen. Dem Verfasser soll eine Kommission beigegeben werden, welche die Umarbeitung laufend begutachtet.

Schluss der Versammlung 18.15 Uhr. *J. Sommer*

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

PROTOKOLL
DER ORDENTLICHEN JAHRESVERSAMMLUNG

28. Oktober 1964, Zoo, Zürich

Der Vorstand, unter dem initiativen Präsidenten Robert Merz, wagte es, einmal zu einer Tagung in den «Zürcher Zoo» einzuladen. Begünstigt durch die seltene Herbstsonne, wurde der Anlass zu einem vollen Erfolg. Angesichts der Flamingoherde konnten über 120 Mitglieder begrüsst und unseren Führern, Herrn Professor H. Graber und seinen Mitarbeitern, vorgestellt werden.

In drei Gruppen aufgeteilt, besuchte man verschiedene Gehege und Tierhäuser. Interessante Beobachtungen und Erläuterungen der Zoologen bereiteten den Boden vor für das anschliessende Referat «Was Tiere lernen». Das Thema erinnerte öfters an unsere Schularbeit («Was *Kinder* lernen») und zeigte den Unterschied auf zwischen instinktmässigem Verhalten und einsichtigem Handeln. Kulturelle Fortschritte des Menschen sind nur denkbar durch das Wagnis zur Preisgabe natürlicher Sicherheiten, welches das Tier von sich aus nie eingeht. Dazu stellte sich das aktuelle Problem: Wo fängt das Lernen an? Darf man entsprechend der Weiterentwicklung immer weiter oben beginnen?

Der sachkundige und im letzten Teil fast philosophische Vortrag Professor Grabers wurde herzlich verdankt.

Die Konferenzgeschäfte konnten in aller Kürze behandelt werden: Der Jahresbericht liegt gedruckt vor und erwähnt die Bemühungen des Vorstandes um unsere Lehrmittel: Der Auftrag zur Erstellung eines achten Lesebändchens ist erfolgt. Nächstens werden auch die von den Kapiteln gewünschten Aenderungen vorgenommen werden. Die Wettbewerbsfrist zur Schaffung einer neuen Rechenfibel für die erste Klasse ist bald abgelaufen. Der Präsident selber schenkte unserer Stufe einen neuen, sehr brauchbaren Rechenkasten. Vertreter des Vorstandes waren in vier verschiedenen Kommissionen tätig. Der Lehrmittelverkauf unseres Verlages erreichte Rekordziffern (1100 Jahrbücher, 10 917 Lesefibeln, Lesekasten und Buchstaben für 18 000 Franken).

Jahresbericht und Jahresrechnungen wurden ohne Diskussion abgenommen, der Jahresbeitrag auf Fr. 8.– erhöht und der ganze Vorstand in globo wiedergewählt. Für den Präsidenten R. Merz wird es diesmal die letzte Amtsdauer sein.

Der Protokollführer: H. Witzig

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

AUS DEN VORSTANDSSITZUNGEN

19. Sitzung, 11. Juli 1964, Zürich

(Fortsetzung)

Von der Delegiertenversammlung des Zürcher kantonalen Lehrervereins wird ein *Kredit bis zu 15 000 Franken* verlangt werden. Damit soll der Kantonalvorstand in den Stand gesetzt werden, allfällige Angriffe gegen die Besoldungsrevision zu parieren.

20. Sitzung, 18. Juni 1964, Zürich

Die nächste Sitzung der *Kommission zur Ueberprüfung der Belastung der Schulkinder* wird erst nach den Sommerferien stattfinden.

In der Antwort auf unsere Eingabe an die Erziehungsdirektion betreffend *ungeteilte Ober- und Realschulen* (siehe 16. Sitzungsbericht) wird darauf hingewiesen, dass der von uns erwähnte § 6 der Vollziehungsverordnung zum Lehrerbesoldungsgesetz am 29. Januar 1962 durch einen Regierungsratsbeschluss über die Festsetzung der Besoldungen der Volksschullehrer aufgehoben worden ist.

Für die im 16. Sitzungsbericht erwähnten Hinterbliebenen wird ein Patronat bei der Lehrerwaisenstiftung und bei der Hilfskasse der zürcherischen Volksschullehrer errichtet.

Eine Gemeinde *zieht einem auswärts wohnenden Kollegen* (er hat keine Wohnung auf Gemeindegebiet gefunden) *2 Prozent der Besoldung ab.* Auf dem Lohnausweis zuhanden des Steueramtes wird aber die volle Besoldung eingesetzt! Die Angelegenheit soll abgeklärt werden.

Im Hinblick auf die am 19. Juni 1964 stattfindende *Aussprache mit dem Herrn Finanzdirektor* werden unsere Forderungen noch einmal besprochen.

Der Besoldungsstatistiker hat zwei Fragebogen über *Entschädigungen für zusätzlichen Unterricht* und *Dienstaltersgeschenke* vorbereitet. Ebenso sollen noch bestehende *Lohnabzüge bei auswärtigem Wohnsitz* festgestellt werden.

Im Bezirk Horgen tritt H. Bryner, Sekundarlehrer, Kilchberg, als *Delegierter im Zürcher kantonalen Lehrerverein* zurück. An seine Stelle wird *W. Isler*, Primarlehrer, Kilchberg, gewählt.

Der Streitfall, in welchen ein Kollege verwickelt wurde, weil er beim Aufsichthalten in der Pause von seiner Strafbefugnis Gebrauch gemacht hatte, hat ein Ende gefunden. Der fehlbare Vater hat dem Kollegen volle Satisfaktion erteilt, worauf alle Strafklagen zurückgezogen wurden (siehe 11. Sitzungsbericht, PB 10/1964).

21. Sitzung, 25. Juni 1964, Zürich

In einem Schreiben an Herrn Regierungspräsident Brugger wurde die Bereitschaft des ZKLV bekundet, an der Betreuung der auf nächstes Frühjahr eingeladenen *Waadtländer Schüler* mitzuwirken.

Einer Kollegin, die von der Mutter einer ihrer Schülerinnen *geohrfeigt* wurde, wird die Hilfe des ZKLV in Form einer Konsultation beim Rechtsberater des Vereins angeboten, falls sich das als nötig erweisen sollte.

Das Schulamt der Stadt Zürich hat dem ZKLV den Schlussbericht der Kommission zur *Prüfung der Frage der Behebung des Lehrermangels* zugestellt.

Der Präsident orientiert über die Besprechung mit dem Herrn Finanzdirektor betreffend die erste Vorlage der Finanzdirektion zur *Revision der Lehrerbesoldungen.*

Einem zurückgetretenen Kollegen, der seine Gemeindezulage bei der BVK nicht versichert hatte, wurde erfreulicherweise durch Beschluss der Gemeindeversammlung eine grössere *Abfindungssumme* zugesprochen.

22. Sitzung, 2. Juli 1964, Zürich

Im Hinblick auf die gemeinsame Eingabe der Sekundarlehrerkonferenz und des ZKLV hat der Erziehungsrat der Schaffung einer Kommission zum Studium der *Anschlussprobleme Sekundarschule – Mittelschule* zugestimmt.

Einem pensionierten Kollegen, dem vor etwa Jahresfrist während einer gewissen Zeit eine zu grosse Rente ausbezahlt worden war, wird die Rückerstattung des zu viel bezogenen Anteils erlassen. Der Kantonalvorstand freut sich mit dem betreffenden Kollegen über die Grosszügigkeit der zuständigen Behörde.

Die *Ausbildung der Primarlehrer* wird gegenwärtig von zwei erziehungsrätlichen Kommissionen behandelt. Die eine befasst sich mit den gesetzlichen Bestimmungen, die andere mit dem neuen Lehrplan.

Eine zweite Vorlage der Finanzdirektion über die *Revision der Lehrerbesoldungen* weist leicht erhöhte Primarlehrerlöhne auf.

Die *Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins* in Zug stimmt dem Kauf eines noch zu bauenden Bürohauses in Zürich zu.

Einem tätlich angegriffenen Kollegen ist durch den Angreifer volle Satisfaktion zuteil geworden, nachdem unser Rechtsberater die nötigen Schritte unternommen hatte.

23. Sitzung, 8. Juli 1964, Zell

Die Witwe eines Schulbuchverfassers wird vom Kantonalvorstand in der Frage ihrer Ansprüche an den Lehrmittelverlag auf Grund des *Autorenvertrages* beraten.

In die Kommission zur Ueberprüfung der Frage des *Mittelschulanschlusses* wird ein Vorstandsmitglied abgeordnet.

Im Auftrag des Erziehungsrates bildet die «Pädagogische Arbeitsstelle» des Pestalozzianums eine Arbeitsgemeinschaft zum Studium der *technischen Unterrichtsmittel.*

24. Sitzung, 20. August 1964, Zürich

Der Herr Erziehungsdirektor gratuliert Schülern und Lehrern des Kantons Zürich zu der so erfolgreich verlaufenden Sammlung für *«Loka Niketan»*.

Die Lehrmittelkommission wird die *Revision der Autorenverträge* für Verfasser von Lehrmitteln an die Hand nehmen.

Dem Jahresbericht über die Beamtenversicherungskasse ist zu entnehmen, dass die Anzahl der neu *der Sparversicherung zugeteilten Lehrkräfte* im üblichen Rahmen geblieben ist.

Seit dem 1. Januar 1964 sind *216 Kolleginnen und Kollegen* dem ZKLV neu beigetreten.

Mit dem Vorstand des *Winterthurer Primarlehrerkonventes* wird eine gemeinsame Aussprache stattfinden.

In einem Schreiben an die Bezirkspräsidenten wird auf die Frage der *Erhöhung der Gemeindezulagen* hingewiesen. Falls Sektionsversammlungen zu diesem Thema durchgeführt werden, wird sich der Kantonalvorstand gerne durch Delegationen vertreten lassen.

Die Finanzdirektion hat einen Entwurf über die *Revision der BVK-Statuten* ausgearbeitet (Einzelheiten dazu siehe PB Nr. 14, 1964).

25. Sitzung, 27. August 1964, Zürich

Von den nächsten zwei bis drei Nummern des «Pädagogischen Beobachters» sollen *zu Werbezwecken* mehr Exemplare gedruckt werden. Demselben Ziel wird eine *Quästorenkonferenz* des ZKLV im September dienen.

Der Schweizerische Lehrerverein ersucht den ZKLV um die Abordnung eines Kollegen in die *Studiengruppe zur Begutachtung von Unterrichtsliteratur.* Die Bewertung bezieht sich auf Bücher, welche dem Lehrer zur eigenen Vorbereitung dienen.

Die *Ausstandspflicht von Lehrern* an Schulpflegesitzungen wird anhand eines konkreten Falles erneut durchbesprochen.

Die *Sektionen Meilen* und *Bülach* werden Versammlungen unter Teilnahme von Mitgliedern des Kantonalvorstandes durchführen.

26. Sitzung, 3. September 1964, Zürich

Eine vom Besoldungsstatistiker veranlasste Umfrage über die *Dienstaltersgeschenke* ist bis jetzt von 78 Kollegen beantwortet worden. Ein grosser Teil der Gemeinden anerkennt als Grundlage die kantonalen Dienstjahre. Das Ergebnis der Rundfrage soll gelegentlich im PB veröffentlicht werden.

Die Personalverbändekonferenz hat den regierungsrätlichen Vorschlägen betreffend *BVK-Statutenrevision* oppositionslos zugestimmt.

Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1964

Absenzenverordnung, Begutachtung, S. 52. – Adressen, siehe unter Verzeichnis. – Aufgabe der Schule aus der Sicht der Hochschule, die, S. 33. – Ausserordentliche Zulage 1963, S. 2. – Auszug aus dem Jahresbericht der Finanzdirektion, Beamtenversicherungskasse, 1962, S. 3; 1963, S. 57.

Beamtenversicherungskasse, kantonale: Auszug aus dem Jahresbericht der Finanzdirektion 1962, S. 3; 1963, S. 57. / Die neuen BVK-Renten der zürcherischen Volksschullehrer, S. 57. / Statutenrevision der BVK, S. 54. – Begutachtungen (Schulsynode): «J'apprends le français», S. 51. / Absenzenverordnung, S. 52. – Beitrittserklärung zum ZKLV, S. 56. – Berichtigung zum Jahresbericht des ZKLV, S. 13. – Besoldungen, Antrag des Regierungsrates betreffend die Festsetzung der ... der Volksschullehrer, S. 43. – Besoldungsrevision, strukturelle, S. 29, 41, 43, 54. – Bestätigungswahl der Primarlehrer, S. 9.

Delegiertenversammlung, ordentliche, des ZKLV vom 20. Juni 1964: Voranzeige, S. 25; Einladung, S. 29; Protokoll, S. 45. – Deutschkurs für Sekundarlehrer, S. 31.

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich (ELK): Protokolle der Jahresversammlung vom 20. November 1963, S. 16; vom 28. Oktober 1964, S. 62.

Fausch, G., Dr.: (Schulsynode) Begutachtungen («J'apprends le français», Absenzenverordnung), Kapitelspräsidentenkonferenz, S. 50; Verzeichnis des Synodalvorstandes, S. 5. – Finanzdirektion, kantonale: Auszug aus dem Jahresbericht der . . ., Beamtenversicherungskasse, 1962, S. 3; 1963, S. 57.

Gedächtnisausstellung Karl Itschner, S. 4. – Genossenschaft «Hilfskasse der zürcherischen Volksschullehrer», S. 15. – Genug und doch nicht genug, S. 53 – Giger, M.: Protokoll der ordentlichen Hauptversammlung der ORKZ vom 30. Mai 1964, S. 49.

Hilfskasse der zürcherischen Volksschullehrer; Jahresrechnung 1962, S. 3. / Aufforderung zum Beitritt. S. 15.

Inhaltsverzeichnis des «Pädagogischen Beobachters» 1964, S. 63. – Itschner, Karl, Gedächtnisausstellung, S. 4.

Jahresbericht 1963 des ZKLV, S. 9, 13, 17, 21, 25. – Jahresbericht der Finanzdirektion, Beamtenversicherungskasse, 1962, S. 3; 1963, S. 57. – «J'apprends le français» (Begutachtung), S. 51. – Jenny, G.: Protokoll der Hauptversammlung der KSL vom 23. November 1963, S. 5.

Kantonalvorstand des ZKLV: Aus den Vorstandssitzungen, S. 4, 8, 16, 20, 24, 28, 32, 39, 48, 56, 60, 62. / Bestätigungswahl der Primarlehrer, S. 9. / Genug und doch nicht genug (Werbung), S. 53. / «Loka Niketan», S. 2, 12, 15, 17, 32, 38, 55. / Mitteilungen (Inhalt siehe unter Mitteilungen), S. 4, 32. / Ordentliche Delegiertenversammlung vom 20. Juni 1964: Voranzeige, S. 25; Einladung, S. 29; Protokoll, S. 45. – Kariesprophylaxe, S. 7. – Konferenz der zürcherischen Sonderklassenlehrer (KSL): Protokoll der Hauptversammlung vom 23. November 1963, S. 5. – Küng, H.: Ausserordentliche Zulage 1963, S. 2. / Beamtenversicherungskasse: Auszug aus dem Jahresbericht der Finanzdirektion 1962, S. 3; 1963, S. 57; Neue BVK-Renten, S. 57; Statutenrevision der BVK, S. 54. / Jahresbericht 1963 des ZKLV, S. 9, 13, 17, 21, 22, 25, 26. / Strukturelle Besoldungsrevision, S. 54. / Teuerungszulagen 1964, S. 2. – Künzli, H.: Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes, S. 4, 8, 16, 20, 24, 28, 32, 39, 48, 56, 60, 62. / Genug und doch nicht genug, (Werbung), S. 53. / Inhaltsverzeichnis des Pädagogischen Beobachters 1964, S. 63. / Jahresbericht 1963 des ZKLV, S. 13. / Kariesprophylaxe, S. 7. / Mitteilungen (Inhalt siehe unter Mitteilungen), S. 4, 32.

Lampert, R.: Jahresbericht 1963 des ZKLV, 9. – Lehrerkrankenkasse, schweizerische, Mitteilung, S. 57. – Loka Niketan, Weltkampagne gegen den Hunger, S. 2, 12, 15, 17, 32, 38, 55.

Mitteilungen: Briefwechsel in englischer Sprache, S. 32. / Gedächtnisausstellung Karl Itschner, S. 4. – Mitteilung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, S. 57. – Münchner Lehrer in Zürich, S. 47.

Ober- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich (ORKZ): Protokoll der ordentlichen Hauptversammlung vom 30. Mai 1964, S. 49.

Pädagogischer Beobachter 1964: Erneuerung des Separatabonnements, S. 1. / Inhaltsverzeichnis 1964, S. 63. – Präsidentenkonferenzen des ZKLV: Protokolle vom 29. November 1963, S. 10; vom 29. Mai 1964, S. 37; vom 23. Oktober 1964, S. 58.

Rechnung 1963 des ZKLV, S. 27. – Redaktion des Pädagogischen Beobachters: Berichtigung zum Jahresbericht des ZKLV, S. 13. / Erneuerung des Separatabonnements, S. 1. / Inhaltsverzeichnis 1964 des PB, S. 63. / Vorbemerkung zum Beitrag von Prof. Dr. W. Traupel, S. 33.

Schneider, E.: Jahresbericht 1963 des ZKLV, S. 26. / Rechnung 1963 des ZKLV, S. 27. / Voranschlag 1964 des ZKLV, S. 30. – Schuhmacher, B.: Protokoll der 37. ordentlichen Hauptversammlung der ZKM vom 4. Dezember 1963, S. 6. – Schulsynode des Kantons Zürich: Begutachtung von «J'apprends le français», S. 51; der Absenzenverordnung, S. 52. / Kapitelspräsidentenkonferenz vom 11. März 1964, S. 50. / Verzeichnis des Synodalvorstandes 1964/65, S. 5. – Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Mitteilung, S. 57. – Seiler, F.: Jahresbericht 1963 des ZKLV, S. 9, 13. – Sekundarlehrer, Deutschkurs für . . ., S. 31. – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich (SKZ): Aus den Vorstandssitzungen der SKZ, S. 1, 14, 30, 49, 61. / Präsidentenkonferenzen vom 16. November 1963, S. 14; vom 8. Februar 1964, S. 31; vom 4. September 1964, S. 61. / Protokolle der Jahresversammlung vom 27. Juni 1964, S. 49; der a. o. Tagung vom 14. Dezember 1963, S. 14; der Tagung über das Französischbuch vom 19. September 1964, S. 61. – Sommer, J.: Aus den Vorstandssitzungen der SKZ, S. 1, 14, 30, 49, 61. / Präsidentenkonferenzen der SKZ vom 16. November 1963, S. 14; vom 8. Februar 1964, S. 31; vom 4. September 1964, S. 61. / Protokolle der Jahresversammlung der SKZ vom 27. Juni 1964, S. 49; der a. o. Tagung der SKZ vom 14. Dezember 1963, S. 14; der Tagung der SKZ über das Französischbuch vom 19. September 1964, S. 61. – Sonderklassenlehrerkonferenz des Kantons Zürich (KSL): Protokoll der Hauptversammlung vom 23. November 1963, S. 5. – Suter, M.: Jahresbericht des ZKLV, S. 21. – Stapfer, J.: Hilfskasse der zürcherischen Volksschullehrer; Jahresrechnung 1962, S. 3; Werbung, S. 15. – Statutenrevision der kantonalen Beamtenversicherungskasse, S. 54. – Steger, René: Deutschkurs für Sekundarlehrer, S. 31. – Strukturelle Besoldungsrevision, S. 29, 41, 43, 54.

Teuerungszulage 1964, S. 2. – Traupel, Prof. Dr. W.: Die Aufgabe der Schule aus der Sicht der Hochschule, S. 33.

Versicherung, Anpassung der . . . an die neuen Besoldungen, S. 54. – Verzeichnis des Synodalvorstandes 1964/65, S. 5. – Voranschlag 1964 des ZKLV, S. 30. – Vorstand der schweizerischen Lehrerkrankenkasse, Mitteilung, S. 57. – Vorstand des ZKLV siehe unter Kantonalvorstand.

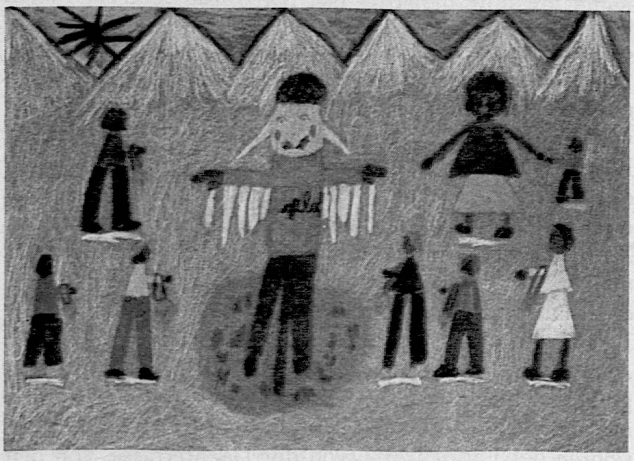
Weltkampagne gegen den Hunger, siehe unter «Loka Niketan». – Witzig, H.: Protokolle der Jahresversammlungen der ELK vom 20. November 1963, S. 16; vom 28. Oktober 1964, S. 62. – Wynistorf, A.: Loka Niketan, S. 2, 12, 15, 17, 32, 38, 55. / Protokolle der Präsidentenkonferenzen des ZKLV vom 29. November 1963, S. 10; vom 29. Mai 1964, S. 37; vom 23. Oktober 1964, S. 58. / Protokoll der o. Delegiertenversammlung des ZKLV, vom 20. Juni 1964, S. 45.

Zulage 1963, ausserordentliche, S. 2. – Zürcher Kantonaler Lehrerverein (ZKLV): Aus den Vorstandssitzungen, S. 4, 8, 16, 20, 24, 28, 32, 39, 48, 56, 60, 62. / Delegiertenversammlung vom 20. Juni 1964: Voranzeige, S. 25; Einladung, S. 29; Protokoll, S. 45. / Jahresbericht 1963, S. 9, 13, 17, 21, 25. / Mitteilungen (Inhalt siehe unter Mitteilungen), S. 4, 32. / Protokolle der Präsidentenkonferenzen vom 29. November 1963, S. 10; vom 29. Mai 1964, S. 37; vom 23. Oktober 1964, S. 58. / Rechnung 1963 des ZKLV, S. 27. / Strukturelle Besoldungsrevision, S. 29, 41, 43, 54. / Voranschlag 1964, S. 30. – Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz (ZKM): Protokoll der 37. ordentlichen Hauptversammlung vom 4. Dezember 1963, S. 6. – Zweidler, H.: Münchner Lehrer in Zürich, S. 47.

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 52. Jahrgang Dezember 1964 Nr. 6



«Die Jahreszeiten» — Jahresthema der GSZ

Volksbräuche und Arbeit im Jahreslauf

Im Aufruf zum Jahresthema («Zeichnen und Gestalten», Nr. 3, Mai 1964) waren auch Arbeit und Brauchtum erwähnt. Wenn gute Arbeiten dazu eintreffen, möchten wir an der Ausstellung eine eigene Gruppe «Volksbräuche und -feste» und «Arbeit im Jahreslauf» zeigen. Wir nennen stichwortartig einige Bräuche, die gewiss zu sehr bildhaften Darstellungen Anregung bieten: Chilbi, Markt, Lichterumzüge, Klaus-, Weihnachts-, Silvester-, Dreikönigsbräuche, Fastnacht und Frühlingsfeuer, Lichterschwemmen, Eierlauf, Kinderfest, Alpfahrt, Aelplerfest, Bundesfeier, Erntebräuche und Erntefeste.

Bei der bäuerlichen Arbeit denken wir in der Art von Monatsbildern an: Waldarbeit, Holzschlagen, Baumpflege, Rebbau, Gartenbau, Pflügen, Säen, Viehpflege, Hüten, Heuen, Korn- und Obsternte, Traubenlese usw. Aber auch nichtbäuerliche Arbeiten wie Schneepflügen, Schneeschaufeln usw. Die Arbeiten sind, mit den nötigen Angaben versehen, einzusenden bis zum 1. März 1965 an: Heinz Müller, Sekundarschule Schönau, 9000 St. Gallen. Frühere Einsendung erwünscht.

OG., St. Gallen

Dieses Jahresthema dürfte geeignet sein, auf jeder Stufe und mit jedem Zeichenmaterial eine ansprechende Klassenarbeit zu erreichen.

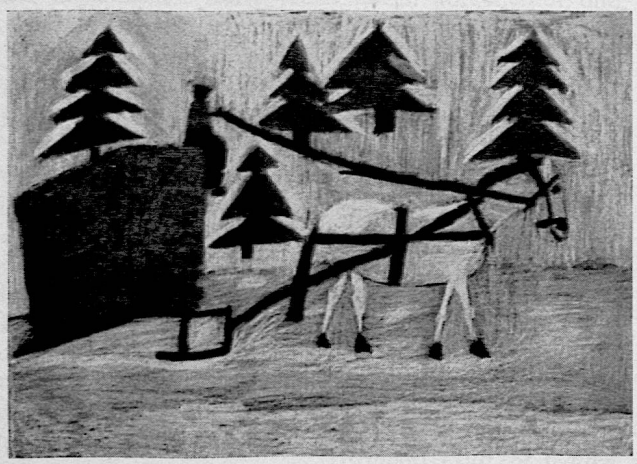
Für die Veröffentlichung im Fachblatt «Zeichnen und Gestalten» sind rechtzeitig entsprechende Beiträge erwünscht.

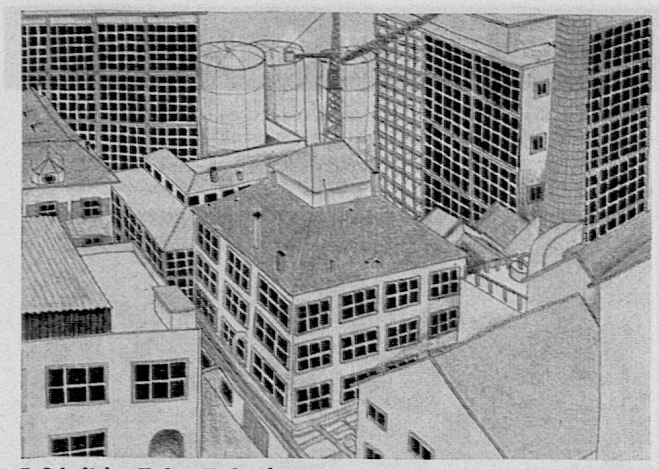
Es genügen auch 2 bis 4 gute Zeichnungen oder Malereien, die die Klassenarbeit repräsentieren, mit kurzem Begleittext über das unterrichtliche Vorgehen. Ebenso können grossformatige Gemeinschaftsarbeiten zugestellt werden. *he.*

1. Die Kinder von Cavaglia im Puschlav verbrennen die Winterpuppe. Mit den Glocken läuten sie das Gras heraus. Erstklasslehrerin Mirta Fisler, Gesamtschule Poschiavo.

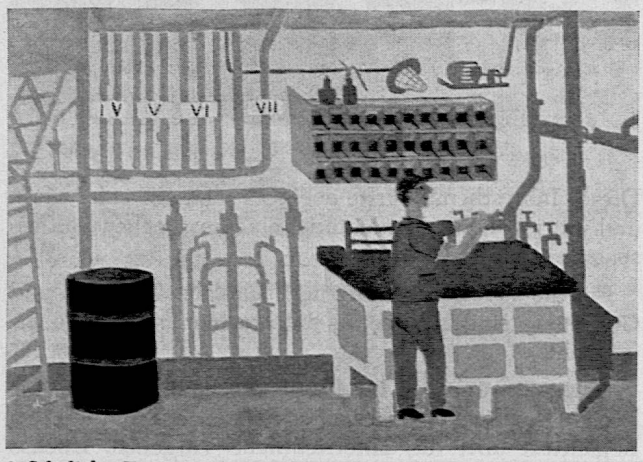
2. Die Bauern führen mit dem Pferdeschlitten das Heu zu Tal. Lehrerin Mirta Fisler, Poschiavo.

Es wäre sehr schön, wenn besonders auch aus ländlichen Schulen entsprechende Beiträge erscheinen würden!



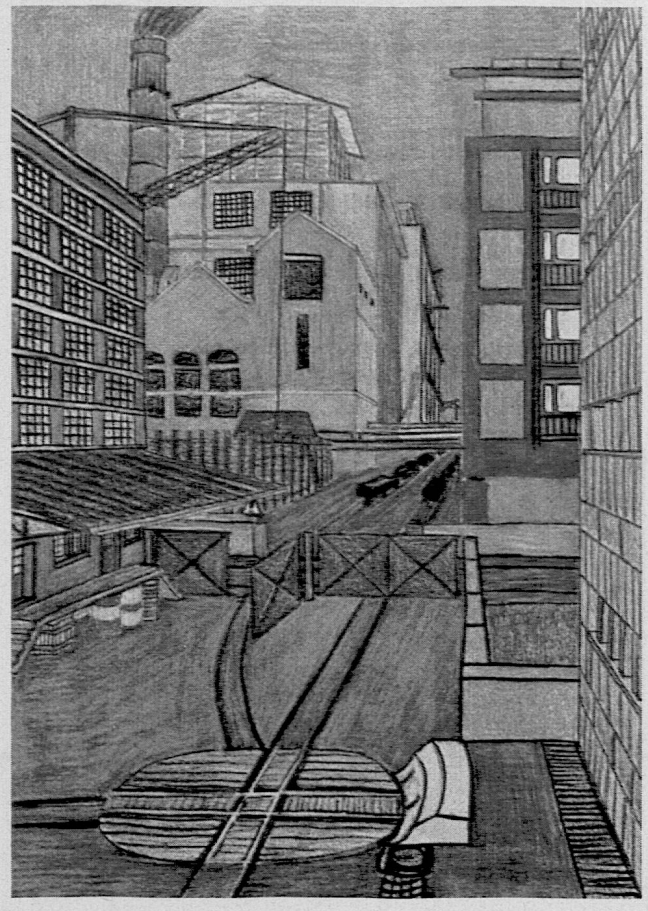


7. Schuljahr, Feder, Farbstift



8. Schuljahr, Tempera

8. Schuljahr, Farbstift, Kreide



«Kinder zeichnen Sandoz»

Vor einiger Zeit haben die Zeichenlehrer der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer die Broschüre «Kinder zeichnen Sandoz» erhalten. Im folgenden möchte ich zeigen, wie diese Arbeit entstand.

Durch einen der beteiligten Kollegen erhielten wir die Anfrage, ob wir uns für eine Zusammenarbeit interessieren würden. Die Firma Sandoz dachte sich einen Wettbewerb, dessen ausgewählte Resultate als Faksimile, in einer Mappe vereinigt, den Kunden überreicht werden sollten. Eine Aussprache mit den massgebenden Herren umriss die Aufgabe schon bestimmter, indem eher farbige Arbeiten, weil attraktiver, gewünscht wurden. Im übrigen hatten wir alle Freiheiten in bezug auf Zeichenmaterial und Formate, wobei wir uns innerhalb von A3 und A5 bewegen wollten. Während der folgenden Führung durch die verschiedenen Abteilungen des Betriebs konnten wir uns über die Möglichkeiten der Auswertung Klarheit verschaffen. Die gezeigten Arbeitsgebiete konnten fast alle berücksichtigt werden und sind im vorgelegten Heft auch vertreten: Es sind dies Ansichten des Fabrikareals (von der Dachterrasse, von den Gassen zwischen den Gebäuden aus oder aus grösserer Entfernung), der Farb- und Pharmazeutika-Versuchslabors, der entsprechenden Grossanlagen und der Kontroll- oder Verpackungsabteilungen. – Die Zeichnungen entstanden zum kleineren Teil an Ort und Stelle, sie sind vielmehr Arbeiten nach Skizzen und aus der Erinnerung. Anschliessend an eine kurze Führung wurden die Schüler vom Lehrer vor verschiedene Aufgaben gestellt, von denen sie eine auswählen konnten. Im ganzen befanden sie sich 2–3 Stunden im Betrieb. Mit Ausnahme eines Kollegen zeichneten alle mit einer geschlossenen Klasse, was sich besonders für die Weiterbearbeitung günstig auswirkte. Das Zusammenziehen einzelner Schüler aus verschiedenen Altersstufen brachte nicht den gewünschten Erfolg, da sich die folgende Arbeitszeit verlängerte und damit der Eifer erlahmte.

Bei der Sichtung des zusammengetragenen Materials zeigte es sich, dass wohl eine Vielzahl von Eindrücken verarbeitet wurde, oft aber die Zeit zum Niederschreiben dieser Eindrücke, besonders für die jüngern Schüler, nicht ausreichte, um sich für die folgende Bearbeitung eine genaue Vorstellung der Dinge zu verschaffen. Hauptsächlich die Mannigfaltigkeit an Gefässen in einem Labor ergab eher ein verwirrendes Nebeneinander als die Darstellung einer sinngemässen Einrichtung. Es wäre deshalb bei einer ähnlichen Aufgabe wünschenswert, wenn die Schüler sich erst mit der neuen Umwelt vertraut machen könnten, ohne gleich Skizzen anfertigen zu müssen. Trotzdem darf das Ergebnis als gut bezeichnet werden.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass diese Arbeit für den Zeichenunterricht eine Bereicherung bedeutete, im speziellen aber nur zu einer Niederschrift von Eindrücken ohne genauere gegenständliche und funktionsgerechte Verarbeitung wurde. Nun, vielleicht ist gerade das in diesem besondern Fall der Reiz der Aufgabe, und ihre Bewältigung darf darum als gelungen betrachtet werden.

Der Firma Sandoz, insbesondere den Herren Dr. Schmid und Dr. Sieber, möchte ich an dieser Stelle für Ihre Initiative und die sehr hübsche Broschüre bestens danken.

Im Namen der vier Mitarbeiter *Fred. Degen*, Basel

Wandteppiche «Die vier Elemente»

Aufgabe: Eine dritte Gymnasialklasse (9. Schuljahr) übt sich in Farbdifferenzierungen, -kontrasten und -stimmungen mit Wasserfarbe. Dies gibt Anlass zu einem Komponieren mit Farben in neuem Material und einer neuen Technik: Aufnähen von farbigem Stoff auf einen Jutegrund. Damit der Grossteil der Klasse beschäftigt wird, werden gleichzeitig vier Wandteppiche im Format 80×110 cm geschaffen.

Arbeitsgang: Aus Vorschlägen zu einem vierteiligen Thema wie Jahres- oder Tageszeiten, Landschaftstypen u. a. werden «Die vier Elemente» gewählt: Feuer, Erde, Wasser, Luft. Jeder Schüler liefert Entwürfe für zwei bis vier «Elemente». Partien aus den besten Entwürfen werden kombiniert und in Ausführungsgrösse auf die Wandtafel gezeichnet, so dass Ueberprüfung aus Distanz möglich ist.

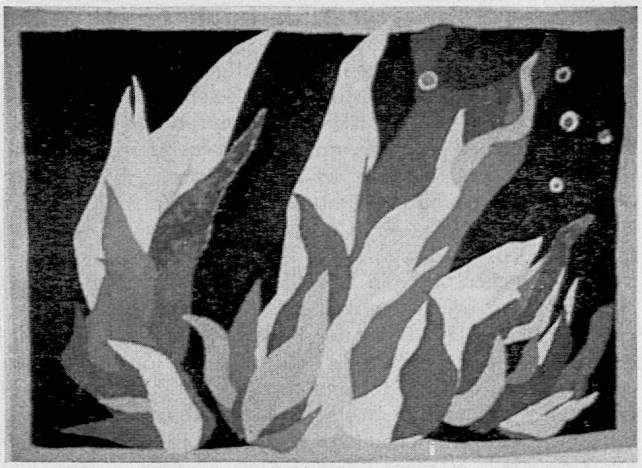
Die Schüler sammeln Stoffresten, Taft, Seide und Baumwolle, ordnen sie nach Farbgruppen und teilen diese den vier Teppichen zu. Die am entsprechenden Entwurf beteiligten Schüler sammeln sich zu Arbeitsgruppen; einzelne führen, andere bescheiden sich mit der Rolle von Handlangern.

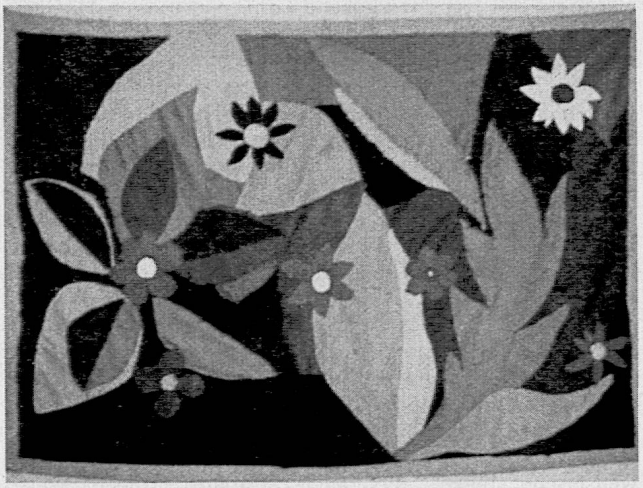
Es folgt die interessanteste – und bildnerisch gewiss wertvollste – Phase der Arbeit: Einerseits werden die Stoffstücke in die Gesamtkomposition eingefügt (leichte Kohlezeichnung auf der Jute), nach Farbtönen bewertet, provisorisch mit Stecknadeln aufgeheftet und geschnitten, anderseits passt sich der Entwurf den vorhandenen Stücken nach Form und Farbe an. Es geht um ein eigentliches Gestalten aus dem Material. Schliesslich folgt das Aufnähen mit einfachen Stichen über den Rand hinaus. Es beteiligen sich gleicherweise Knaben und Mädchen; das Bügeln mit einem Reisebügeleisen besorgen Knaben. Seitlich belassen wir die Webekante der Jute, oben und unten wird die Schnittkante mit einem Leinenband gestürzt.

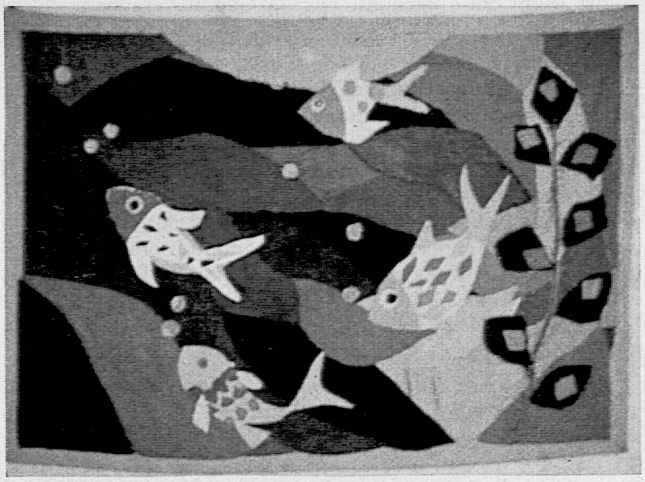
Wertung: Die farbige Wirkung ist etwa folgende. *Feuer:* gelbrote Flammen vor blauschwarzem Grund. Erde: gelbgrüne Pflanzen mit rotweissblauen Blüten auf erdbraunem Grund. Wasser: gelbbunte Fische und grünschwarze Pflanzen vor Wellen in verschiedensten dunkeln Blautönen. Luft: weisse Vögel vor pastellblauen und unten etwas graubraunen Tönen. Es wurde ein Zusammenklang der vier Teppiche erstrebt, aber jeder einzelne weist doch ein eigenes Farbenspiel auf. Feuer: helldunkel, Warmkaltkontrast. Erde: reine Farben gegen gebrochene Töne. Wasser: Komplementärfarben und Hellakzente. Luft: Weiss gegen aufgehelltes und vergrautes Blau.

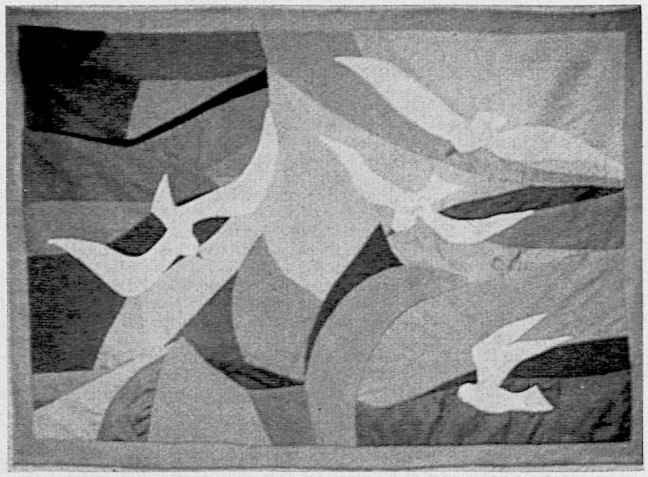
Es werden je Teppich 50 bis 100 Stoffstücke in 30 bis 50 Farbtönen verwendet. Arbeitszeit: Entwurf rund drei, Ausführung rund sechs Doppelstunden. Diese Gruppenarbeit beansprucht also ein ganzes Quartal. Der Aufwand aber lohnt sich. Der bildnerische Wert liegt in der besondern Art des Gestaltens und Zusammenarbeitens. Alle Schüler werden zu einem grosszügigen Entwerfen angehalten. Die gewandteren Zeichner beeinflussen wohl die Komposition, aber bei der Ausführung (Farbwahl, Formenschnitt, Plazierung) sind alle Mitarbeiter beteiligt und können fast bis zuletzt mitbestimmen. Und schliesslich verhilft die Klasse der Schule zu einem farbenfrohen Akzent in einem neuen Schulhausgang.

Fridolin Trüb, St. Gallen









Ein neues Schweizer Bilderbuch

Im Rotapfel-Verlag, Zürich und Stuttgart, erschien soeben illustriert von Fritz G. Wartenweiler, Zeichenlehrer in Basel, Sohn des durch sein Volksbildungsheim bekannten Vaters gleichen Namens, ein hervorragendes neues Schweizer Bilderbuch mit dem Märchen der Brüder Grimm: *«Vom Mäuschen, Vögelchen und der Bratwurst.»* Der Einband mit dem sympathischen Gelb des Umschlags ist 31 cm breit und 21,5 cm hoch. Als Erstling des Verfassers bedeutet er einen sehr erfreulichen Anfang. Der Schreibende vermag deshalb einigermassen zu urteilen, weil sich auf seinem Büchergestell über ein halbes Hundert guter Bilderbücher aus einer Reihe europäischer Länder befindet, darunter die unvergesslichen der Franzosen Père Castor und Jean de Brunhoff, gute, z. T. über hundert Jahre alte, aus Schreibers Lithographischer Anstalt in Esslingen, lebendige Schweizer Bilderbücher von Ernst Kreidolf, Herbert Leupin, Alois Carigiet u. a. m. Die meisten dieser fast durchgehend farbig illustrierten Märchenbücher sind mir gute alte Bekannte; denn ich habe jede dieser durch gute Bilder veranschaulichten Geschichten den eigenen fünf Kindern während Jahren immer und immer wieder erzählt, meist zu dreien auf dem Ruhebett sitzend. Der Kleinen Staunen und oft leidenschaftliche Anteilnahme bleiben mir unvergessen. Die Mütter und Väter oder Grossmütter und Grossväter des letzten Jahrhunderts konnten die Märchen ihren Kindern und Grosskindern bloss erzählen. Die farbig illustrierten Bücher für Kinder, zu annehmbarem Preis, sind eine Errungenschaft der Neuzeit; sie wenden sich gleichzeitig an das Ohr und an das Auge und sprechen dadurch das Gemüt des Kindes bestimmt stärker an als bei blossem Erzählen, ganz besonders noch der visuell begabten Kinder. Rückblickend will mir scheinen, Wort und Bild all dieser Geschichten hätten an der guten Entwicklung der fünf eigenen Kinder keinen geringen Anteil. Sie vermittelten ihnen frühzeitig gute Vorstellungen über zahlreiche Umweltserscheinungen, aber auch kostbare sittliche Werte, selbst wenn diese zunächst nur im Gemüt verankert waren.

Mit den Zeichnungen und Bildern seines Erstlings macht Fritz Wartenweiler den Kindern das wenig bekannte Märchen «Vom Mäuschen, Vögelchen und der Bratwurst» der Brüder Grimm zum spannungsvollen Erlebnis. Seine Zeichnungen gehen weit über eine äussere Wiedergabe der Hauptbeteiligten hinaus; sie charakterisieren sie kräftig und gut fassbar sowohl als Gesamterscheinung wie in den Teilen, die letzteren aber stets dem Ganzen untergeordnet. Als Beispiel solch treffender, lebendiger Charakterisierung seien genannt der böse, fremde Vogel, die schlafende Bratwurst, das traurige Vögelchen und der Zauberer. Gleich wie in der Zeichnung erweist sich Fritz Wartenweiler in den grossen farbigen Bildern als Künstler mit sicherem Gefühl.

Das Vögelchen ist die Hauptperson des Geschehens. Zusammen hatten die drei einen Haushalt geführt und lange wohl und im Frieden gelebt. Jedes verrichtete die Arbeit, die ihm angemessen war. Das erste ganzseitige Bild zeigt diese Zufriedenheit in Farbe und Form. Aber: «Wem zu wohl ist, den gelüstet immer nach neuen Dingen.» In dem wie von Feuerschein erfüllten Wald des eindrucksvollen zweiten, ganzseitigen Farbbildes kommt, gross und mächtig, der phantastische, unheimliche fremde schwarze Vogel mit perlengeschmücktem Federbusch auf dem Kopf zum Vögelchen, das Holz sucht, geflogen. Es gelingt ihm, es unzufrieden zu machen, so dass es alsbald darauf dringt, die jedem angemessene Arbeit anders zu verteilen. Traurigkeit kommt über die bisher harmonische Gemeinschaft (drittes Farbbild). Weiteres Unglück folgt auf dem Fuss, Wurst und Mäuslein kommen um, und das Vöglein selbst setzt in seiner neuen Tätigkeit aus Unachtsamkeit das Haus in Brand. Wir erblicken es im dreifachen Wehgeschrei inmitten der lodernden weissen Flammen, die in schwarzer Nacht das graue Häuslein verzehren (viertes ganzseitiges Bild).

Das Vögelchen merkt endlich, was es Schreckliches angestiftet hat. Es fleht in tiefer Not zum Zauberer, dass er alles wieder so mache, wie es früher war. Der Mächtige, mit dem Aussehen eines Wilden, lässt sich rühren; er führt die drei wieder zusammen. Das neugewonnene Glück findet im letzten, doppelseitigen Bild überzeugenden Ausdruck, einer paradiesischen Landschaft mit herrlichen Farben: dem warmen Orange des Gartens im Vordergrund mit dem starken Braun des Baumes, dem strahlenden Goldgelb des weiten Himmels und dem reinen Bläulichweiss der Berge. Die Freude bewegt jedes Wesen, selbst den Gartenzaun und ganz eindeutig auch die Bergspitzen. Es ist das unvergessliche Bild des wiedergewonnenen Heils gegenüber dem Bild mit dem schwarzen Unheilsvogel im Feuerschein des Waldes.

Wir beglückwünschen unsern jungen Kollegen zum wohlgelungenen Werk, das auch dem Verlag zur Ehre gereicht.

Paul Hulliger, BS

Originalgraphik des Schweizerischen Lehrervereins

Auf dem Titelblatt der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 11. Dezember 1964 wird die nächste farbige Originallithographie angezeigt. Wir bitten Sie, dieses besondere Angebot nicht zu verpassen. Die Auflage des Blattes beträgt 250 Exemplare, die erfahrungsgemäss nach kurzer Zeit verkauft sind. *he.*

GSZ-Arbeitstagung 1964

Der Bericht über diese Tagung wird in «Zeichnen und Gestalten», Nr. 1, Januar 1965, erscheinen. *he.*

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Mattenbachstrasse 2, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierton
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstr. 131, Zollikon ZH
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, Luzern
Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, Schlieren ZH
W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, Basel
Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, Bern
-SIHL- Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Zürich
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben
Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, Genf
H. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, Basel

Adressänderungen: Rudolf Senn, Hiltystr. 30, Bern – Zeichnen und Gestalten, P.-Ch. 30 – 25613, Bern – Abonnement Fr. 4.–